



engagement atlas 09

Daten. Hintergründe. Volkswirtschaftlicher Nutzen.

Die Unternehmen im Überblick

Prognos AG

Geschäftsführer
Christian Böllhoff

Präsident des Verwaltungsrats
Gunter Blickle

Berlin HRB 87447 B

Rechtsform
Aktiengesellschaft nach schweizerischem Recht

Gründungsjahr
1959

Tätigkeit
Prognos berät europaweit Entscheidungsträger in Wirtschaft und Politik. Auf Basis neutraler Analysen und fundierter Prognosen werden praxisnahe Entscheidungsgrundlagen und Zukunftsstrategien für Unternehmen, öffentliche Auftraggeber und internationale Organisationen entwickelt.

Arbeitssprachen
Deutsch, Englisch, Französisch

Hauptsitz
Prognos AG
Goethestr. 85
D-10623 Berlin
Telefon +49 30 52 00 59-200
Telefax +49 30 52 00 59-201
info@prognos.com

Internet
www.prognos.com

AMB Generali Holding AG*

Vorstand:
Dietmar Meister (Sprecher),
Christoph Schmallenbach,
Winfried Spies

Vorsitzender des Aufsichtsrats
Prof. h.c. Dr. h.c. (RUS) Dr. iur. Wolfgang Kaske

Aachen HRB 93

Rechtsform
Aktiengesellschaft

Gründungsjahr
1824

Tätigkeit
Die AMB Generali Holding AG ist die Management-Holding einer der größten Erstversicherungsgruppen in Deutschland. Sie steht an der Spitze der deutschen Unternehmen der weltweit tätigen Assicurazioni Generali. Unter dem Dach der AMB Generali Gruppe arbeiten namhafte Versicherer und Dienstleistungsunternehmen, die das gesamte Spektrum von Versicherungs-, Vorsorge- und Finanzdienstleistungen anbieten.

Sitz
AMB Generali Holding AG
Aachener und Münchener Allee 9
D-52074 Aachen
Telefon +49 241 461-0
Telefax +49 241 461-1805
info@amb-generalide

Internet
www.amb-generalide

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

es gibt sie noch, die guten Nachrichten aus unserem Land. In allen Teilen Deutschlands engagieren sich viele Menschen für andere. Das belegt die vorliegende Studie zum bürgerschaftlichen Engagement der Deutschen eindrucksvoll, die im Auftrag der Generali Deutschland erstellt wurde. Die vorliegende Studie macht den volkswirtschaftlichen Nutzen des bürgerschaftlichen Engagements und dessen gestaltende gesellschaftliche Kraft in vollem Umfang sichtbar. Denn jedes Jahr engagieren sich Männer, Frauen, Jugendliche und Senioren ehrenamtlich und unentgeltlich in einem Umfang, welcher der Arbeitskraft von 3,2 Millionen Vollzeit-Beschäftigten entspricht. Eine beeindruckende Zahl. Der vorliegende Engagementatlas 2009 stellt für die Generali Deutschland einen ersten Schritt dar, dieses wichtige Thema auf der gesellschaftlichen Agenda nach vorne zu bringen.

Mit dem Engagementatlas 2009 füllt die Generali Deutschland eine Lücke bei der empirischen Bestandserhebung ehrenamtlicher Tätigkeiten: Erstmals wurde das freiwillige Engagement der Bürgerinnen und Bürger bis in alle Kreise und kreisfreien Städte Deutschlands hinein gemessen. Dafür wurden mehr als 44.000 Menschen im Alter von 16 Jahren an befragt. Mit Hilfe dieser Datensammlung ist ersichtlich, wie weit die Kreise und kreisfreien Städte heute zivilgesellschaftlich entwickelt und wie groß die regionalen Unterschiede in Deutschland sind. Zusammen mit dem ebenfalls abgefragten Potenzial an zusätzlicher Engagementbereitschaft sowie den untersuchten Trends, die das künftige bürgerschaftliche Engagement beeinflussen werden, lässt sich so eine Vielfalt an Handlungsfeldern erkennen.

Obwohl in Deutschland das Bewusstsein über die künftigen gesellschaftlichen Herausforderungen, die durch den demographischen Wandel entstehen, bereits vorhanden ist, sind noch keine Konzepte in Sicht, diese Aufgaben zu bewältigen. Eines ist klar: Die herkömmlichen sozialen Sicherungssysteme und rein staatliche Mittel werden nicht ausreichen. Sie sind schon heute stark strapaziert. Also müssen die Deutschen sich auf mehr Eigenverantwortung und auf eine verstärkt eigenständige Gestaltung ihrer Lebensbereiche einstellen. Einer der möglichen Lösungswege könnte sein, bestimmte Dienstleistungen in die eigenen Hände zu nehmen: Deutschland braucht eine neue, vor allem noch stärkere bürgerschaftliche Engagementkultur. Und die entsteht nicht im Alleingang.

Es besteht also Handlungsbedarf. Nicht nur für die Politik, die Kommunen oder die Bürgerinnen und Bürger. Gerade auch Unternehmen sind gefordert, sich den veränderten Bedingungen in der Gesellschaft zu stellen. Die Generali Deutschland stellt sich dieser gesellschaftlichen Verantwortung bereits seit Gründung vor 184 Jahren. Sie hat ihr gesellschaftliches Engagement in ihrer Satzung fest verankert und bündelt jetzt alle Aktivitäten im Generali Zukunftsfonds.

Die Generation der Älteren wird aufgrund des demographischen Wandels immer mehr an Bedeutung gewinnen. Zugleich handelt es sich um eine Bevölkerungsgruppe, die sich vorwiegend durch soziale und berufliche Kompetenz, gesellschaftliche Erfahrung, finanzielle Absicherung und durch hohe zeitliche Verfügbar-

keit auszeichnet. Das Engagementpotenzial der Älteren ist derzeit bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Der Generali Zukunftsfonds konzentriert sich daher ganz bewusst auf dieses Segment innerhalb des bürgerschaftlichen Engagements. Den Älteren als Akteuren des freiwilligen Engagements in allen gesellschaftlichen Bereichen gilt unsere besondere Aufmerksamkeit. Hier gezielt anzusetzen, verspricht den größten gesellschaftlichen Nutzen, zumal schon vielfältige Aktivierungsansätze bestehen und verstärkt werden können.

Der Generali Zukunftsfonds will sowohl zu mehr wissenschaftlicher Transparenz als auch und vor allem zu einer Verbesserung der strukturellen Rahmenbedingungen und zu einer nachhaltigen Verstärkung des bürgerschaftlichen Engagements der Älteren auf lokaler Ebene beitragen. Deshalb wird der Zukunftsfonds seine Aktivitäten zunächst darauf konzentrieren, innerhalb der großen Vielfalt der beteiligten Organisationen aus den Bereichen Kommunen und Drittem Sektor die Akteure vor Ort besser untereinander zu koordinieren und zu einer nachhaltigen und engen Kooperation anzuregen. Wir werden außerdem einzelne Initiativen unterstützen, insbesondere, wenn sie Modellcharakter haben und ihr Konzept auf andere Regionen übertragbar ist. Der Zukunftsfonds der Generali Deutschland arbeitet dazu mit fachlich anerkannten Partnern aus Wissenschaft, Gesellschaft und Politik zusammen, er ergänzt und unterstützt deren Tätigkeit.

Ein weiterer Schwerpunkt unseres Handelns wird es sein, mit Hilfe der in diesem Bereich bereits professionell engagierten Akteure für eine verbesserte Qualifizierung und Betreuung der ehrenamtlich tätigen Älteren zu sorgen und dafür Qualitätsstandards und Zertifikate zu entwickeln. Mit Förderpreisen werden wir zu einer neuen öffentlichen Anerkennungskultur beitragen.

Angesichts der großen sozialen Herausforderungen durch den demographischen Wandel wird ehrenamtliches Engagement geradezu zu einer staatsbürgerlichen Pflicht. Wir sehen darin auch eine ungeheure Chance zur Belebung der Bürgergesellschaft in Deutschland. Nutzen wir sie. Gemeinsam.

Ihr



Dietmar Meister
Sprecher des Vorstands
AMB Generali Holding AG

Inhalt

Abbildungs-/Tabellenverzeichnis 06

Engagementatlas 2009: Noch detailliertere Informationen
über bürgerschaftliches Engagement 07

01 Bürgerschaftliches Engagement in der Bevölkerung: Tätigkeiten und Motive 09

- 1.1 Engagementbereitschaft: Soziale Bindung, Zeitbudget und sozialer Status
als wichtigste Einflussfaktoren 09
- 1.2 Sport, Freizeit und Geselligkeit als Engagementbereiche am beliebtesten 10
- 1.3 Gründe für das Engagement: Wer sich engagiert, will mitgestalten 11
- 1.4 Der gesamtgesellschaftliche Nutzen des bürgerschaftlichen Engagements 13

02 Bürgerschaftliches Engagement in den Regionen: Zum ersten Mal erhoben 17

- 2.1 Regionale Unterschiede beim Engagement verändern sich nicht 17
- 2.2 Erhebliche Ost/West- und Nord/Süd-Gegensätze 18
- 2.3 Starke Stadt-Land-Gegensätze 18
- 2.4 Traditionelles und innovatives Engagement im Vergleich 21

03 Regionale Einflussfaktoren auf das bürgerschaftliche Engagement 23

- 3.1 Je ungünstiger die soziale Lage, desto niedriger das Engagement 24
- 3.2 Je höher die Zahl der Kirchenmitglieder, desto größer das Engagement 24
- 3.3 Je kleiner die Gemeinde, desto größer das Engagement 25
- 3.4 Je wohlhabender eine Region, desto höher ihre Engagementquote 26
- 3.5 Familienstrukturen und Alter beeinflussen die Engagementquoten 26
- 3.6 Je schlechter die Betreuungsangebote, desto größer das Engagement 26
- 3.7 Je engagierter das Umfeld, desto höher die Engagementquote 27

04	Die Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements	29
4.1	Darauf müssen sich die Deutschen einstellen	29
4.2	Wie wirken sich die Trends auf das bürgerschaftliche Engagement aus?	30
05	Entwicklung der Engagementbereitschaft	35
5.1	Wie sieht das zukünftige Engagement der Bürgerinnen und Bürger aus?	35
5.2	Welche Regionen weisen ein hohes Potenzial für bürgerschaftliches Engagement auf?	35
06	Fazit: Bürgerschaftliches Engagement in den Regionen wird immer wichtiger	39
07	Textanhang	41
7.1	Begriffsklärung und Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements	41
7.2	Der Engagementatlas 2009 im wissenschaftlichen Kontext	42
	Tabellenanhang	44

Abbildungs-/Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Abb. 01:	Anteil der engagierten Bürger nach Bildungsabschluss	10
Abb. 02:	Engagementbereiche und Merkmale	11
Abb. 03:	Tätigkeitsschwerpunkte von Jüngeren und Älteren im Vergleich	12
Abb. 04:	Gründe für das Engagement	13
Abb. 05:	Gründe für das Nicht-Engagement	15
Abb. 06:	Anteil der bürgerschaftlich Engagierten an der Bevölkerung in den Bundesländern	18
Abb. 07:	Anteil der bürgerschaftlich Engagierten an der Bevölkerung in den Raumordnungsregionen	19
Abb. 08:	Anteil der bürgerschaftlich Engagierten an der Bevölkerung in den Landkreisen und Städten	20
Abb. 09:	Bürgerschaftliches Engagement nach Kreistypen	21
Abb. 10:	Zusammenhang zwischen regionaler Arbeitslosenquote und Anteil der Engagierten	25
Abb. 11:	Streudiagramm: Anteil Kirchenmitglieder versus bürgerschaftlich Engagierte	25
Abb. 12:	Bürgerschaftliches Engagement nach Gemeindegrößen	26
Abb. 13:	Diese Trends werden auf das bürgerschaftliche Engagement wirken	30
Abb. 14:	Zukünftige Veränderung in der gesellschaftlichen Nachfrage nach bürgerschaftlichem Engagement	31
Abb. 15:	Karte „4 Clustertypen“: Derzeitiges bürgerschaftliches Engagement und Bevölkerungspotenzial	37
Abb. 16:	Karte: Bevölkerungsanteil, der sich vorstellen kann, Engagement für Ältere aufzunehmen oder zu erhöhen	37
Abb. 17:	Die Organisations-Sektoren der Gesellschaft	41

Tabellen

Tab. 01:	Engagementquote nach Alter und Geschlecht	09
Tab. 02:	Bürgerschaftliches Engagement und bezahlte Erwerbsarbeit	15
Tab. 03:	Anteil der bürgerschaftlich Engagierten nach Bundesländern	17
Tab. 04:	Die Top 10 der Raumordnungsregionen mit dem höchsten Anteil engagierter Bürger in der Bevölkerung	19
Tab. 05:	Landkreise und Städte mit dem größten Anteil Engagierter (alle über 50% Engagiertenanteil)	20
Tab. 06:	Korrelation ausgewählter Regionaldaten mit dem Anteil bürgerschaftlich Engagierter	23
Tab. 07:	Gegenüberstellung des Engagements heute und morgen	35
Tab. 08:	Bevölkerungsanteil, der sich für ältere Bürger engagiert	36
Tab. 09:	Anzahl der Landkreise in Engagement-Clustern	36
Tab. 10:	Anteil der bürgerschaftlich Engagierten nach Raumordnungsregionen	44
Tab. 11:	Landkreise in 5 Engagementgruppen	47

Engagementatlas 2009: Noch detailliertere Informationen über bürgerschaftliches Engagement

Bürgerschaftliches Engagement wird ein immer aktuelleres Thema. In allen politischen, wissenschaftlichen und praxisorientierten Überlegungen über die Chancen und Risiken einer modernen Gesellschaft bekommt das bürgerschaftliche Engagement eine zentrale Stellung zugeschrieben. Untersuchungen über seine tatsächliche Entwicklung und die Situation in Deutschland sind jedoch besonders schwierig und zum Teil nicht aussagekräftig genug.

Dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen fehlen amtliche Statistiken und zum anderen liegen keine verlässlichen empirischen Erkenntnisse vor. Wenn es darum geht, bürgerschaftliches Engagement in Deutschland zu quantifizieren, liefert in der Regel der vom Bundesfamilienministerium finanzierte und alle fünf Jahre wiederholte Freiwilligensurvey die bislang umfassendsten Daten. Für die Surveys wird eine Gesamtstichprobe von deutschlandweit rund 15.000 Personen befragt. Die vorliegenden Studien aus den Jahren 1999 und 2004 erlauben so repräsentative wie auch umfangreiche Einblicke in Fakten und Entwicklungen zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerengagement in Deutschland.¹

Die Ergebnisse sind in vielen Bereichen überaus detailliert. Allerdings besteht aufgrund der Stichprobengröße keine Möglichkeit, Auswertungen und Informationen auf tiefgreifender regionaler Ebene zu erhalten. Um die Vielfalt des bürgerschaftlichen Engagements vor allem aus regionaler Perspektive untersuchen zu können, entstand mit dem Engagementatlas 2009 eine eigene Befragung. Die Befragungsstichprobe ist fast dreimal so groß; sie wurde aber mit einem deutlich reduzierten Fragenkatalog durchgeführt. [» vgl. Kasten.](#)

Der Engagementatlas 2009, den die Prognos AG im Auftrag der AMB Generali erarbeitet hat, setzt an zentralen, aber bislang wenig beleuchteten Aspekten des bürgerschaftlichen Engagements an – bei der Frage nach regionalen Unterschieden im Engagement und dem volkswirtschaftlichen Nutzen des bürgerschaftlichen Engagements. Die Studie bietet damit drei zentrale Analysen:

1. Erstmals lassen sich regional differenzierbare Aussagen zu Grad, Umfang und Themenschwerpunkten des aktuellen und zukünftigen bürgerschaftlichen Engagements treffen.
2. Die gesamtwirtschaftliche Einordnung wird diskutiert und – über die Zahl der geleisteten Stunden – der resultierende volkswirtschaftliche Nutzen aus dem bürgerschaftlichen Engagement beziffert.
3. Als Ausblick in die Zukunft skizzieren wir in einem Szenario, welche Herausforderungen und Trends im bürgerschaftlichen Engagement auf die Gesellschaft zukommen und welche zukünftigen Engagementpotenziale in den Regionen vorhanden sind.

Damit ergänzt die vorliegende Studie vorhandene Untersuchungen und schließt die bislang insbesondere auf regionaler Ebene bestehenden Informationslücken.

Methodik des Engagementatlas: Messung des bürgerschaftlichen Engagements in den Regionen

Zur Bewertung des bürgerschaftlichen Engagements in allen deutschen Regionen, Landkreisen und Städten fand im Sommer 2008 eine breit angelegte Telefonbefragung mit bundesweit 44.000 Telefoninterviews statt. Diese einzigartig hohe Zahl an Interviews erlaubt es, nicht nur bevölkerungsrepräsentative Aussagen für die gesamte Bundesrepublik, sondern insbesondere regional differenzierte Aussagen zu treffen.

Bei der Befragung wurde regional „quotiert“, d.h., es war vorab bestimmt, wie viele Interviews in jedem der 439 Landkreise/kreisfreien Städte zu führen sind. Innerhalb jedes Landkreises wurde dann eine reine Zufallsstichprobe aller Personen ab 16 Jahren gezogen. In jedem Landkreis wurden mindestens 95 Telefoninterviews geführt. Es war sichergestellt, dass in bevölkerungsreichen Kreisen proportional mehr Interviews geführt werden, so dass die Anzahl der Befragten pro Gesamtbevölkerung einen Mindestwert² nicht unterschreitet. So fanden

bspw. in München 294 Interviews und in der Region Hannover 266 Interviews statt. Außerdem wurde darauf geachtet, dass auch in den kleineren Bundesländern und Stadtstaaten jeweils mindestens 500 Interviews geführt wurden. Dieses Vorgehen erlaubte es, nach bevölkerungsrepräsentativer Gewichtung nicht nur Auswertungen für Deutschland insgesamt und die Bundesländer vorzunehmen, sondern auch auf Ebene der Landkreise und 97 Raumordnungsregionen.

In den rund 5-minütigen Telefongesprächen stellten die Interviewer 10 Fragen zum Umfang und den Bereichen des gesellschaftlichen Engagements sowie den Gründen für oder gegen ein Engagement. Flankierend fragten sie zentrale soziodemographische Merkmale (Alter, Geschlecht, Bildungsabschluss, Haushaltseinkommen, berufliche Stellung) ab. Die Befragung legt die quantitative Grundlage für diese Studie und erlaubt es erstmals, regionale Fragestellungen im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements wissenschaftlich zu untersuchen.

¹ Derzeit wird für das Jahr 2009 der nächste Freiwilligensurvey vorbereitet. Unter der Federführung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat die Bundesregierung damit eine Dauerberichterstattung über die Bürger- und Zivilgesellschaft eingerichtet.

² Dieser Mindestwert entspricht dem mittleren Verhältnis „Zahl der 95 Interviews zur Einwohnerzahl“ über alle Landkreise/Städte, abzüglich einer Standardabweichung. In jedem Gebiet wurden mindestens 0,23 Promille der Bevölkerung befragt und mindestens 95 Personen.



01



Bürgerschaftliches Engagement in der Bevölkerung: Tätigkeiten und Motive

1.1 Engagementbereitschaft: Soziale Bindung, Zeitbudget und sozialer Status als wichtigste Einflussfaktoren

Der Engagementatlas zeigt den aktuellen Stand des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland und erfasst damit dessen Bedeutung in der Gesellschaft. Um die Ergebnisse einzuordnen und Zukunftsszenarien abzuleiten, ist es besonders wichtig, zunächst die Unterschiede im Grad des Engagements zu betrachten.

Viele Deutsche engagieren sich für die Gesellschaft!

Die aktuellen Ergebnisse der Befragung zeigen, dass sich über 15.000 der 44.000 befragten Frauen und Männer in Deutschland bürgerschaftlich engagieren. Die Engagementquote beträgt damit über ein Drittel (34,3%) der Bevölkerung, eine aktive Bürgergesellschaft ist in weiten Teilen bereits Wirklichkeit. Gleichzeitig weist die Engagementquote im Vergleich zu den Ergebnissen der Freiwilligensurveys aus den Jahren 1999 und 2004 darauf hin, dass das Engagement auf gleichem Niveau geblieben ist. Ohne methodisch bedingte Unterschiede zwischen den Erhebungen zu vernachlässigen, erlaubt ein Blick auf die Zahlen diese Einschätzung: Mit jeweils rund einem Drittel der Bevölkerung (Freiwilligensurvey 1999: 34%; Freiwilligensurvey 2004: 36%) bleibt der Anteil der Bevölkerung, der längerfristig freiwillige Aufgaben übernimmt, seit 1999 konstant. [↘ siehe Tabelle 01](#)

Insgesamt engagieren sich 38% der Männer und 32% der Frauen bürgerschaftlich. Mit sechs Prozentpunkten ist der Unterschied zwar gering, jedoch statistisch signifikant. Gleichwohl ist es so, dass sich die Engagementtätigkeiten von Männern und Frauen immer weiter annähern. Das bestätigen die Freiwilligensurveys, die bereits zwischen 1999 und 2004 eine Steigerung der Engagementquote von Frauen festgestellt haben.

Engagement im mittleren Alter besonders ausgeprägt!

Während die Unterschiede zwischen den Geschlechtern nur gering scheinen, fallen deutliche altersspezifische Unterschiede bei den Engagementquoten auf: Besonders aktiv sind die Menschen mittleren Alters in den Altersklassen zwischen 30 und 55 Jahren. Gemessen an der allgemeinen Engagementquote erreichen alle anderen Altersgruppen unterdurchschnittliche Werte. Besonders untätig sind die „Mitzwanziger“ sowie Personen ab 65 Jahren. Sie stellen mit 28,6% bzw. 26,1% den niedrigsten Anteil Engagierter.

Für den Zusammenhang zwischen Alter und Engagementtätigkeit scheint die familiäre und berufliche Lebenssituation maßgebend. Die Gruppe der 25- bis 30-Jährigen, zum Beispiel, ist eingespannt durch erstes berufliches Engagement und Familiengründung. Für bürgerschaftliches Engagement bleibt wenig Zeit. Unerklärlich ist vor diesem Hintergrund hingegen die niedrige Engagementquote der Personen ab 65 Jahre. Denn diese Altersgruppe verfügt über besonders viel Zeit. Warum sich gerade die älteren Bevölkerungsschichten so wenig engagieren, bleibt also zunächst offen und zu untersuchen.

Erwerbstätigkeit und höherer Bildungsabschluss führen zu mehr bürgerschaftlichem Engagement!

Der Blick auf die Qualifikation und das Arbeitsverhältnis der Befragten zeigt eine enge Verbindung zwischen sozialem Status und bürgerschaftlichem Engagement.

Deutlich wird dies einerseits durch den positiven Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit und Engagement. Insgesamt sind etwa zwei Drittel der Engagierten erwerbstätig, wobei die Engagementquote bei den Teilzeitbeschäftigten am höchsten liegt. Interessant ist, dass nicht nur in der Gruppe der Rentner, sondern auch unter den Arbeitssuchenden der Anteil der Engagierten besonders niedrig liegt. Vorhandene Zeit ist also zumindest nicht der einzig ausschlaggebende Grund, eine freiwillige Tätigkeit auszuüben. Die soziale Einbindung über eine Erwerbstätigkeit scheint darüber hinaus eine Rolle zu spielen.

Daneben bildet die Befragung den hohen Einfluss des Einkommens ab: Mit der Höhe des monatlichen Netto-Einkommens steigt der Anteil der engagierten Personen fast linear: 50% der Personen mit einem Einkommen von über 4.000 € sind engagiert, dagegen nur 24% der Personen mit einer Einkommenshöhe unter 1.000 €.

Auch ein höheres formales Bildungsniveau trägt wesentlich dazu bei, dass sich Menschen stärker bürgerschaftlich engagieren (siehe Abbildung). So sind 46% der Personen mit Uni- oder FH-Abschluss aktiv im Gegensatz zu nur 27% der Personen, die über einen Volks- oder Hauptschulabschluss als höchste Qualifikation verfügen. Dass die Engagementquote in den Personengruppen mit (Fach-) Hochschulreife mit 39,7% am zweithöchsten ist, bestätigt die Einschätzung. [↘ siehe Abb. 01](#)

Tab. 01: Engagementquote nach Alter und Geschlecht

Altersklasse	männlich	weiblich	alle
alle	37,9%	31,6%	34,3%
16 bis unter 18 Jahre	36,8%	29,7%	33,6%
18 bis unter 25 Jahre	32,9%	27,0%	30,4%
25 bis unter 30 Jahre	35,1%	23,1%	28,6%
30 bis unter 45 Jahre	40,3%	35,1%	37,2%
45 bis unter 55 Jahre	42,7%	38,7%	40,4%
55 bis unter 65 Jahre	40,2%	33,1%	36,0%
65 Jahre und älter	31,7%	22,3%	26,1%



1.2 Sport, Freizeit und Geselligkeit als Engagementbereiche am beliebtesten

Mit der Vorlage ihres Endberichtes hat die Enquete-Kommission zur Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements im Jahr 2002 eine sehr weite Definition des Begriffs „bürgerschaftliches Engagement“ eingeführt. Sie schließt politisches, soziales und gesellschaftliches Engagement gleichermaßen ein.³ Dabei wird deutlich, dass es sich beim bürgerschaftlichen Engagement um ein sehr heterogenes und facettenreiches Feld handelt, das in alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens hineinreicht.

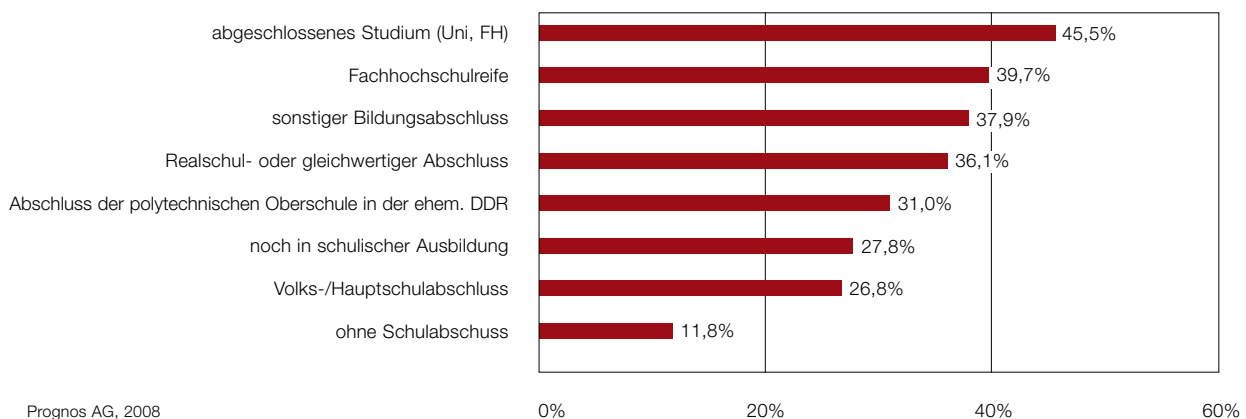
Für die Befragung wurde die Vielfalt des Engagements in Tätigkeitsbereiche und -felder gegliedert. Die Unterscheidung orientiert sich dabei insbesondere an den Ausführungen der Enquete-Kommission und der Freiwilligensurveys. Ohne eine abschließende Übereinstimmung zwischen allen Quellen zu haben, ist es so möglich, neben der Darstellung der Engagementbereiche auch Vergleiche bzw. Einschätzungen über Veränderungen zu ziehen. [↘ siehe Abb. 02](#)

35,9% der engagierten Bürgerinnen und Bürger üben ihr Engagement im Bereich Sport, Freizeit und Geselligkeit aus. Der Bereich weist, wie in den Jahren zuvor, die höchste Engagementquote auf. Dies ist wenig verwunderlich, da dieser Bereich auf das bürgerschaftliche Engagement existenziell angewiesen ist. Sämtliche anfallenden Arbeiten – Vorstandstätigkeiten, Betreuung und Ausführung – erfolgen fast ausschließlich auf freiwilliger Basis.

Mit einigem Abstand folgen die Bereiche „Kinder und Jugend“, „Kirche und Religion“ sowie „Soziales, Gesundheit und Pflege“. Kinder- und jugendbezogenes sowie soziales Engagement haben also eine hohe Bedeutung. Bürgerschaftlich Engagierte übernehmen hier hauptsächlich Tätigkeiten im sozialen und kommunikativen Bereich und ergänzen das funktionalisierte Sozial-, Gesundheits- und Pflegewesen sinnvoll. Gemeinsam mit Kirche und Religion sind dies Bereiche, die insbesondere für Frauen bedeutsam sind.

Bei der Analyse der Bereiche, in denen sich weniger Bürger engagieren (z.B. nur 7,8% der Engagierten arbeiten im Bereich „Politik und Interessenvertretung“ oder „Umwelt- und Tierschutz“),

↘ Abb. 01: Anteil der engagierten Bürger nach Bildungsabschluss



³ Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (2002). Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft.

fällt auf, dass gerade hier die Zahl der durchschnittlich aufgewendeten Stunden relativ hoch liegt – tendenziell höher als in den großen Bereichen.

Jung und Alt verfolgen unterschiedliche bürgerschaftliche Interessen

In der Gruppe der über 65-Jährigen liegt der Anteil der Engagierten mit 26,1% deutlich unter dem Durchschnitt. Die Generation der 55- bis 65-Jährigen betätigt sich hingegen genauso stark wie der Bevölkerungsschnitt. Interessant sind die Unterschiede in den Interessenlagen zwischen Älteren und Jüngeren, die Abbildung 3 verdeutlicht: So arbeiten in der Generation 55+ überdurchschnittlich viele in den Gebieten Soziales, Gesundheit, Pflege oder werden für Ältere tätig. Im letztgenannten Bereich arbeiten 17% der Senioren mit, im Gegensatz zu 11 % der engagierten Gesamtbevölkerung. Die älteren Generationen sind dagegen weniger in den Feldern Sport und Freizeit sowie Kinder und Jugend aktiv.

Die Jüngeren unter 30 Jahren betätigen sich überdurchschnittlich häufig in den Feldern Sport, Freizeit und Geselligkeit sowie Kinder und Jugend. Die Bereiche Kirche und Religion, Engagement für Ältere sowie Soziales, Gesundheit und Pflege sind für diese Altersgruppen hingegen weniger attraktiv. [↘ siehe Abb. 03](#)

1.3 Gründe für das Engagement: Wer sich engagiert, will mitgestalten

Neben der Erfassung und Beschreibung des Engagements ist es ebenso wichtig, einen Blick auf die Motive der Engagierten zu werfen. Die Beweggründe, die Menschen dazu veranlassen, sich bürgerschaftlich zu engagieren, sind genauso wie ihr Engagement vielfältig und zum Teil sehr verschieden. [↘ siehe Abb. 04](#)

Bedürfnis nach gesellschaftlicher und sozialer Mitgestaltung

„Ich will mich durch das Engagement einbringen und die Gesellschaft im Kleinen mitgestalten.“ Dieser Begründung stimmt knapp ein Drittel der Befragten – und damit der größte Teil – zu. Abbildung 4 zeigt, dass die Interviewten ihr Engagement insgesamt als wichtige gesellschaftliche Aufgabe sehen, anhand derer sie sich in die Gemeinschaft einbringen, aber auch ihre eigene soziale Integration fördern können. Damit kommt zum einen die Anerkennung bürgerschaftlicher Werte und zum anderen der Anspruch, diese aktiv mitzugestalten, zum Ausdruck. Es geht also auch darum, eigene Vorstellungen und Fähigkeiten in das Engagement einzubringen. Weniger Bedeutung wird hingegen dem Wunsch nach persönlicher Befriedigung bzw. dem Wunsch, eigene Interessen zu verfolgen, zugeschrieben.

[↘](#) Abb. 02: Engagementbereiche und Merkmale

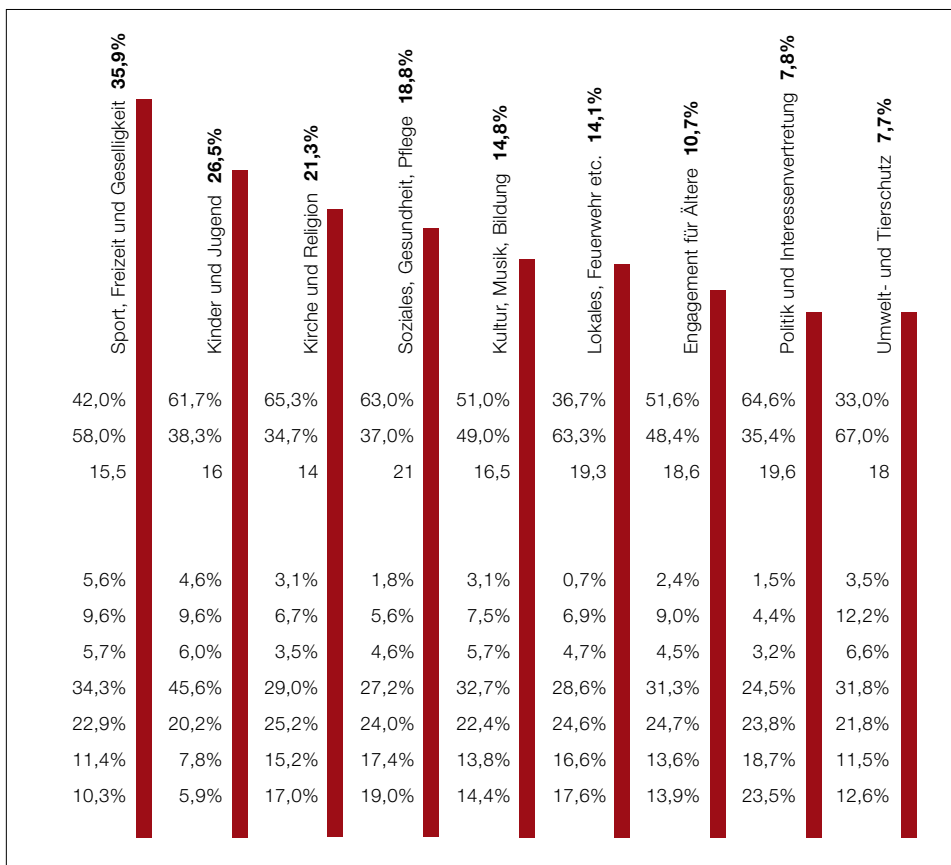
Nachfolgende Abbildung stellt dar, in welchen Bereichen sich Bürger engagieren. Dabei addieren sich die Prozentangaben auf über 100%, da zahlreiche Bürgerinnen und Bürger in mehreren Engagementbereichen tätig sind.

davon sind

Frauen	42,0%	61,7%	65,3%	63,0%	51,0%	36,7%	51,6%	64,6%	33,0%
Männer	58,0%	38,3%	34,7%	37,0%	49,0%	63,3%	48,4%	35,4%	67,0%
Ø Aufwand (h / Monat)	15,5	16	14	21	16,5	19,3	18,6	19,6	18

Alter

16 bis unter 18 Jahre	5,6%	4,6%	3,1%	1,8%	3,1%	0,7%	2,4%	1,5%	3,5%
18 bis unter 25 Jahre	9,6%	9,6%	6,7%	5,6%	7,5%	6,9%	9,0%	4,4%	12,2%
25 bis unter 30 Jahre	5,7%	6,0%	3,5%	4,6%	5,7%	4,7%	4,5%	3,2%	6,6%
30 bis unter 45 Jahre	34,3%	45,6%	29,0%	27,2%	32,7%	28,6%	31,3%	24,5%	31,8%
45 bis unter 55 Jahre	22,9%	20,2%	25,2%	24,0%	22,4%	24,6%	24,7%	23,8%	21,8%
55 bis unter 65 Jahre	11,4%	7,8%	15,2%	17,4%	13,8%	16,6%	13,6%	18,7%	11,5%
65 Jahre und älter	10,3%	5,9%	17,0%	19,0%	14,4%	17,6%	13,9%	23,5%	12,6%



Zeitmangel als Hauptursache für Nicht-Engagement

Immerhin engagieren sich 34% aller Befragten. Damit besteht allerdings ein großes, bislang zu wenig genutztes Beteiligungspotenzial von 66% der Bürgerinnen und Bürger. Zu dieser Gruppe gehören vermutlich zahlreiche Menschen, die Potenziale für bürgerschaftliches Engagement haben. Wie bereits die Ergebnisse der Freiwilligensurveys belegen, gibt es viele Personen, die sich nicht engagieren, einem freiwilligen Engagement jedoch grundsätzlich positiv gegenüberstehen. Warum werden sie nicht aktiv? Worin liegen die Hemmnisse, die einem Engagement entgegenstehen?

Das bürgerschaftliche Engagement erhält seine Stärke aus dem persönlichen Einsatz von Menschen sowie ihrer Fähigkeit und Bereitschaft, für den gemeinsamen Zweck, freiwillig (Arbeits)Zeit und Einkommens- und Vermögensteile bereitzustellen. Seine Stärke liegt daher in der Motivation der Beteiligten und ihrem Verzicht auf individuelle materielle Gegenleistung. Die Stärke kann aber immer dann sehr schnell zu einer Schwäche werden und der Verbreitung des bürgerschaftlichen Engagements Grenzen setzen. Dies geschieht, wenn Ideen und Anregungen nicht oder unzureichend aufgegriffen werden, unwirksam bleiben oder wieder aufgegeben werden müssen, bevor sie sich, z.B. dank breiter Anerkennung, positiv entwickeln können.

Es zeigt sich, dass es beim bürgerschaftlichen Engagement also darum geht, sich auch regelmäßig und unter Einsatz persönlicher Ressourcen für gesellschaftliche Belange einzusetzen. Dass dabei „Zeit“ als individuelle Ressource eine wichtige Rolle spielt, verdeutlichen die weiteren Auswertungen: Mehr als zwei Drittel der nicht engagierten Personen führen den Faktor Zeit als ausschlaggebenden Punkt an, sich nicht zu engagieren. Diese Angaben erscheinen plausibel, weil diese Gruppe zu großen Teilen aus vollzeitbeschäftigten Berufstätigen besteht, deren Zeit deshalb begrenzt ist.

Praxisfenster „Emden“ – Schwimmbadbetrieb in Eigenregie

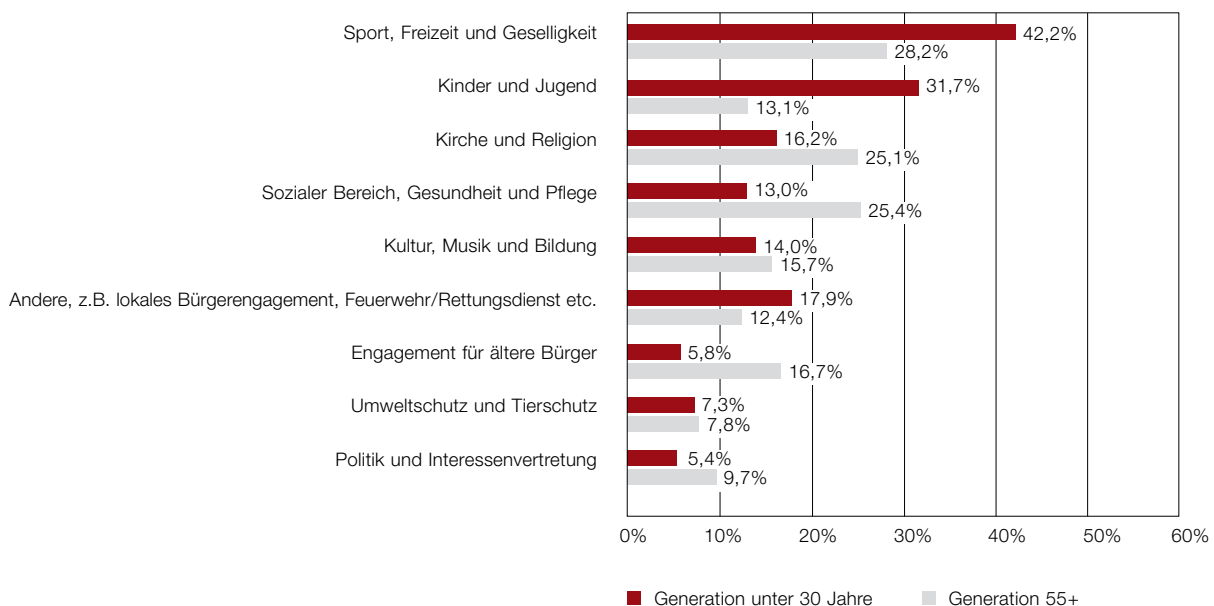
Als die Stadt Emden im Jahr 1993 aus wirtschaftlichen Gründen das städtische Schwimmbad schließen wollte, formierte sich in der Bürgerschaft Widerstand. Um das Bad weiterbetreiben zu können, gründeten engagierte Emdener den „Förderverein Van-Ameren-Bad“. Er führt seit mittlerweile 14 Jahren das Schwimmbad in Eigenregie und hat sich mit über 2400 Mitgliedern zum größten Verein der Stadt entwickelt. Einnahmen erzielt der Verein über Eintrittsgelder, Werbeverträge, Spenden sowie die Mitgliedsbeiträge. So kann der Betrieb des vormals städtischen Schwimmbades ohne öffentliche Zuschüsse, dafür mit vielen ehrenamtlichen, zumeist älteren Mitarbeitern aufrechterhalten werden. Das Schwimmbad wird zusätzlich als Veranstaltungsort für Konzerte sowie als Open-Air-Kino genutzt und nimmt damit heute auch einen festen Platz im kulturellen Leben der Stadt ein.

Entscheidende Voraussetzung für ein Engagement ist, dass die Bürgerinnen und Bürger sich der aktuellen gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen bewusst sind. Sie müssen wissen, wie sie ihre Meinung in gesellschaftliche Entscheidungen einbringen können und dass derartige Mechanismen zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements überhaupt existieren. Information, Beratung und Kommunikation sind deshalb unerlässlich. Dies belegt auch die Tatsache, dass sich immerhin 5,6% der Befragten gerne engagieren würden. Sie wissen aber nicht „wie und wo“. [↘ siehe Abb. 05](#)

Im Ergebnis der ersten allgemeinen Auswertungen ist festzuhalten, dass die individuellen soziodemographischen Merkmale nicht das alleinige entscheidende Bestimmungsmerkmal für unterschiedliche Ausprägungen des bürgerschaftlichen Engagements sein können. Neben den persönlichen, selbstbestimmten Faktoren müssen weitere Erklärungen stehen, die sich aus dem Spannungsbereich

Abb. 03: **Tätigkeitsschwerpunkte von Jüngeren und Älteren im Vergleich**

Anteil der Engagierten, die im jeweiligen Tätigkeitsschwerpunkt engagiert sind



verhältnis von Staat–Wirtschaft und Bürger ergeben. Diese zu untersuchen, ist Aufgabe der nachfolgenden Kapitel.

1.4 Der gesamtgesellschaftliche Nutzen des bürgerschaftlichen Engagements

In der Volkswirtschaft ergänzt das bürgerschaftliche Engagement die Eigen-, Staats- und Marktproduktion. Es ist also eine Wertschöpfungsform neben diesen Größen. Während die allgemeine Einordnung unbestritten ist, liegen bislang noch keine umfassenden Erkenntnisse darüber vor, welchen Anteil der Engagementbereich an der gesamten Volkswirtschaft hat. Die in der Befragung zum Engagementatlas 2009 erhobenen Daten erlauben es, den Anteil zu quantifizieren, den bürgerschaftliches Engagement an der Gesamtarbeitszeit in der Bundesrepublik einnimmt.

Auf dieser Grundlage kann zudem eine monetäre gesamtwirtschaftliche Bewertung der im Rahmen bürgerschaftlichen Engagements erbrachten Leistungen vorgenommen werden. So ist es möglich, die volkswirtschaftlichen Nutzeneffekte des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland und auf Ebene der Bundesländer einzuschätzen. [siehe Tabelle 02](#)

Bürgerschaftlich engagierte Menschen wenden im Bundesdurchschnitt monatlich 16,2 Stunden für ihre „freiwillig geleistete Arbeit“ auf. Die gesamt durchschnittlichen Stundenzahlen in den einzelnen Bundesländern unterscheiden sich jedoch stark. So reichen die hochgerechneten Gesamtstunden des bürgerschaftlichen Engagements von durchschnittlich 14 Stunden pro Monat in Hamburg oder im Saarland bis zu immerhin 24 Stunden in Bremen.

Geht man davon aus, dass sich 34,3% der deutschen Bevölkerung über 16 Jahre bürgerschaftlich engagieren, und berücksichtigt die durchschnittlich aufgewendeten Stunden pro

Monat, die Kenntnis des Bevölkerungsstands und den Anteil engagierter Bürger in jedem Bundesland, lassen sich die jährlich in Deutschland geleisteten Arbeitsstunden für bürgerschaftliches Engagement aggregieren. Das Ergebnis ist beeindruckend: über 4,6 Mrd. Stunden pro Jahr in Deutschland!⁴

Besonders interessant ist es nun, diese Zeit im Verhältnis zur bezahlten Erwerbstätigkeit zu sehen. Dazu wurde auf Daten des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder“ (VGR) zurückgegriffen. Zu jedem Bundesland werden sowohl die Zahl der Erwerbstätigen sowie auch das pro Erwerbstätigen erbrachte Arbeitsvolumen ausgewiesen.⁵

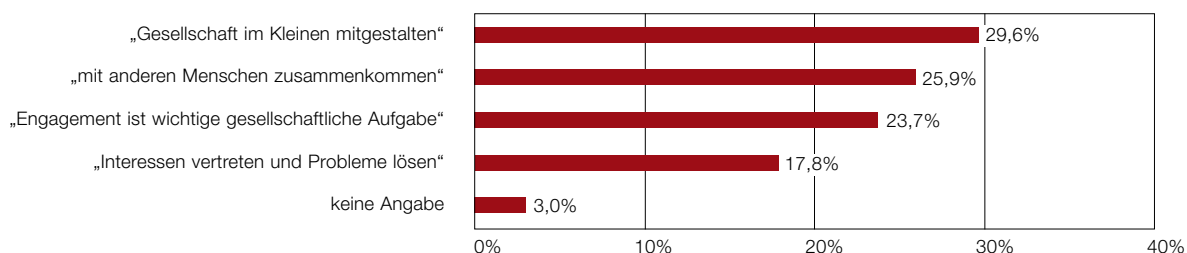
Bürgerschaftlich Engagierte leisten 7,5% der Gesamtarbeitsstunden in Deutschland

Auf Basis der Daten der VGR errechnen sich in der Bundesrepublik für das Jahr 2007 nahezu 57 Mrd. geleistete Arbeitsstunden von Erwerbstätigen. Durch Addition der für bürgerschaftliches Engagement aufgewendeten Arbeitsstunden und der bezahlten Erwerbstätigenstunden ergeben sich die in der gesamten deutschen Volkswirtschaft erbrachten jährlichen Arbeitsstunden. Setzt man diese zueinander ins Verhältnis, zeigt sich, dass 7,5% der gesamten Arbeitszeit in Deutschland durch freiwilliges Engagement erbracht werden, also freiwillig und überwiegend unentgeltlich.

Auch hier fallen die Ergebnisse in den Bundesländern unterschiedlich aus. Während in Schleswig-Holstein 9,5% der insgesamt erbrachten Arbeitszeit engagierten Bürgern zuzuschreiben sind, beträgt dieser Anteil in Hamburg lediglich 4,3%. Weitere Länder, in denen der Anteil bürgerschaftlichen Engagements an allen Arbeitsstunden hoch ist, sind Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und Hessen sowie Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt.

Abb. 04: Gründe für das Engagement

Frage 5: Aus welchem Grund engagieren Sie sich?



Prognos AG, 2008

⁴ Der Alterssurvey 2002 ermittelte allein für die Gruppe der 60- bis 85-Jährigen 3,5 Mrd. Engagementstunden, was bezogen auf die Gesamtbevölkerung einen deutlich höheren Wert als die nun errechneten 4,6 Mrd. Stunden bedeuten würde. Grund hierfür ist vor allem eine weitergehende Definition des Engagements, die neben Tätigkeiten in Vereinen und Verbänden auch Pflegeleistungen und Enkelbetreuung miteinschließt. Basis des Alterssurveys war eine repräsentative Umfrage von 5.200 40- bis 85-jährigen Personen. Die Studie wurde vom Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA) erstellt (www.dza.de).

⁵ Erwerbstätige sind im Sinne der VGR alle Personen, die einer Erwerbstätigkeit oder mehreren Erwerbstätigkeiten nachgehen, unabhängig von der Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden wöchentlichen Arbeitszeit. Nach der Stellung im Beruf wird unterschieden zwischen Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen sowie Arbeitnehmern (Arbeiter, Angestellte, Beamte, Richter, geringfügig Beschäftigte, Soldaten). Das erhobene Arbeitsvolumen umfasst die tatsächlich geleistete Arbeitszeit aller Erwerbstätigen, die eine auf wirtschaftlichen Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben. Die bezahlten, aber nicht geleisteten Arbeitsstunden (Urlaub, Feiertage etc.) gehören hingegen nicht zum Arbeitsvolumen. Vgl. Methodenbeschreibung des Arbeitskreises „VGR der Länder“ 2007; http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/methoden.pdf.

Am unteren Ende der Skala mit niedrigen Engagementanteilen finden sich Bundesländer wie Berlin und Bremen.

Damit zeigt sich bezogen auf die regionalen Unterschiede ein interessantes Ergebnis: Die Aussage, dass der Anteil der Engagierten in den städtischen Räumen (z.B. Berlin und Bremen) und in Ostdeutschland niedriger ist, wird zum Teil dadurch kompensiert, dass in diesen Gebieten pro engagierte Person relativ viele Stunden für ehrenamtliche Tätigkeiten aufgewendet werden. Die hohen Anteile, die bürgerschaftliches Engagement in Ländern wie Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern an der Gesamtarbeitszeit hat, sind allerdings nicht zuletzt auch auf die hohe Arbeitslosenquote in diesen Bundesländern zurückzuführen. Sie hat eine geringere Erwerbsbeteiligung an der Gesamtarbeitszeit zur Folge.

Das bürgerschaftliche Engagement als produktiver Faktor

Um die Wertschöpfung, die den Beitrag des bürgerschaftlichen Engagements zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung in Deutschland beiträgt, aufzuzeigen, lässt sich den geleisteten

Arbeitsstunden ein fiktiver Stundenlohn zugrunde legen. Hierzu wurden die geleisteten Engagementstunden mit einem einheitlichen, vergleichsweise niedrigen Stundenlohn bewertet. Wenn man diesen Stundenlohn bei 7,50 Euro ansetzt, dann tragen engagierte Bürger jährlich eine Arbeitsleistung im Wert von nahezu 35 Mrd. Euro zum Gemeinwesen bei. Gemessen am Volkseinkommen der Bundesrepublik, das im Jahr 2007 1.827 Mrd. Euro betrug, ist dies ein Anteil des bürgerschaftlichen Engagements von 2%.⁶ Der volkswirtschaftliche Beitrag des Engagements zum Gemeinwesen liegt mit 35 Mrd Euro höher als der des wichtigen Wirtschaftszweiges Gastgewerbe, der bei rund 33 Mrd Euro liegt, und übersteigt noch den Wert, den Land- und Fortwirtschaft beisteuern: 17,5 Mrd Euro.⁷ Zum Vergleich: Der volkswirtschaftlich bedeutende Maschinenbau trägt sogar 170 Mrd. Euro bei.

Bei der obigen Berechnung wurde bewusst ein niedriger Stundensatz in Höhe des derzeit diskutierten Mindestlohns gewählt. Somit handelt es sich bei der bewerteten Arbeitsleistung um eine sehr vorsichtige Schätzung. Der tatsächliche Nutzenwert des bürgerschaftlichen Engagements dürfte folglich deutlich höher liegen.

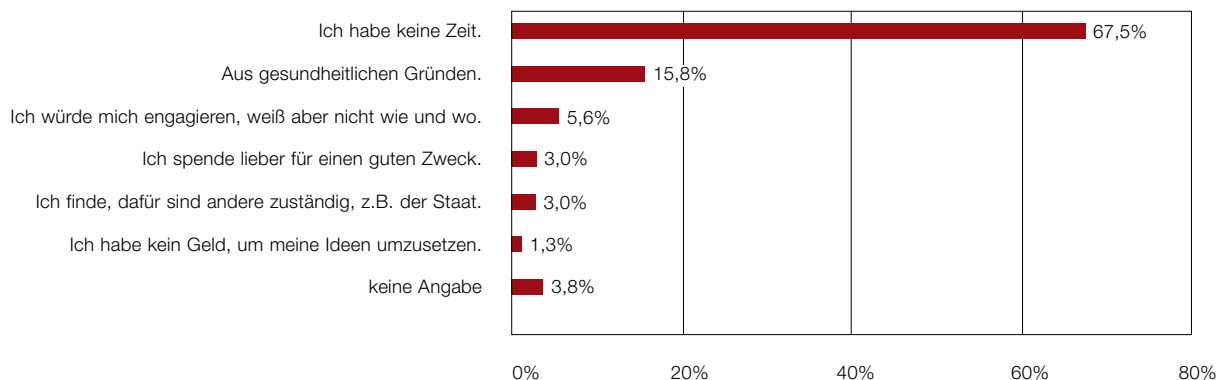


⁶ Das Volkseinkommen entspricht volkswirtschaftlich dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Höhe von 2.171 Mrd. Euro abzüglich der Abschreibungen und den Produktions- und Importabgaben.

⁷ Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) unterteilt Deutschland in 97 Raumordnungsregionen. Im Schnitt wurden pro Raumordnungsregion 453 Telefoninterviews geführt, minimal 190 und maximal 1.059 Interviews.

Abb. 05: Gründe für das Nicht-Engagement

Frage 6: Aus welchem Grund engagieren Sie sich nicht?



Prognos AG, 2008

Tab. 02: Bürgerschaftliches Engagement und bezahlte Erwerbsarbeit

Nr.	Land ¹	Ø Engage- mentstunden pro engagierte Person u. Monat	Schätzung: Erbrachte Arbeitszeit bürgersch. Engagement (in Mio. Std. p.a.)	Anzahl Erwerbstätige (in Tsd.) ²	Bezahlte Ar- beitsstunden je Erwerbstäti- gen p.a. ²	Arbeitsstun- den aller Erwerbstäti- gen (in Mio. Std. p.a.)	Gesamtstun- den Erwerbs- tätigenarbeit und bürger- schaftl. Enga- gement (in Mio. Std. p.a.)	Anteil bür- gerschaftl. Engagement an Gesamt- arbeitszeit
1	SH	17,4	185	1.255	1.408	1.768	1.952	9,5%
2	RP	15,7	244	1.820	1.396	2.541	2.788	8,8%
3	NS	16,3	480	3.606	1.405	5.066	5.546	8,7%
4	HE	17,0	409	3.100	1.454	4.508	4.917	8,3%
5	ST	17,4	137	1.004	1.503	1.509	1.645	8,3%
6	NW	18,0	1.003	8.583	1.397	11.991	12.997	7,7%
7	BW	14,3	609	5.517	1.418	7.824	8.433	7,2%
8	MV	15,9	82	725	1.457	1.057	1.138	7,2%
9	BB	17,8	120	1.035	1.514	1.567	1.686	7,1%
10	BY	14,8	710	6.535	1.437	9.390	10.101	7,0%
11	SN	16,8	221	1.944	1.501	2.918	3.139	7,0%
12	TH	15,9	113	1.017	1.514	1.539	1.652	6,8%
13	SL	13,8	52	512	1.399	717	768	6,7%
14	HB	24,3	37	389	1.403	546	583	6,3%
15	BE	19,9	133	1.607	1.494	2.401	2.533	5,2%
16	HH	13,7	73	1.086	1.477	1.604	1.676	4,3%
Total		16,2	4.607	39.735	1.433	56.943	61.550	7,5%

1) **Abkürzungen:** Schleswig-Holstein (SH), Hamburg (HH), Niedersachsen (NS), Bremen (HB), Nordrhein-Westfalen (NW), Hessen (HE), Rheinland-Pfalz (RP), Baden-Württemberg (BW), Bayern (BY), Saarland (SL), Berlin (BE), Brandenburg (BB), Mecklenburg-Vorpommern (MV), Sachsen (SN), Sachsen-Anhalt (ST), Thüringen (TH).

2) Daten aus Erhebung des Arbeitskreises VGR, 2007.

↘

02



Bürgerschaftliches Engagement in den Regionen: Zum ersten Mal erhoben

Regionale Unterschiede im bürgerschaftlichen Engagement wurden bislang kaum untersucht. Einzig die Freiwilligensurveys in den Jahren 1999 und 2004 haben deutliche Abweichungen in den Engagementquoten zwischen den Bundesländern aufgedeckt. [↘ siehe Abb. 06](#) Tatsache ist, dass auch im Jahr 2008 die bundesweite Engagementquote von 34,3% bei regionaler Betrachtung zwischen 19% und 40% schwankt. Alleine aus der Verbreitung und Verteilung der Engagementquoten lassen sich länderspezifische Profile ableiten. Wie aber unterscheiden sich die 16 Bundesländer? Und gibt es weitere Unterschiede, die nicht an den Ländergrenzen halt machen?

2.1 Regionale Unterschiede beim Engagement verändern sich nicht

Die aktuellen Untersuchungen deuten auf eine seit 1999 unveränderte Stabilität der regionalen Unterschiede hin. Bereits in den Jahren 1999 und 2004 wurden die südlichen Bundesländer als diejenigen Länder mit dem höchsten bürgerschaftlichen Engagement identifiziert. Auch die „Letztplatzierten“ sind nach wie vor dieselben. Ausdrücklich sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass zwischen dem Anteil der engagierten Bürgerinnen und Bürger an der Gesamtbevölkerung und den eingesetzten Stunden kein unmittelbarer Zusammenhang besteht. So erklärt sich eine veränderte Rangfolge der Bundesländer im Vergleich zu Tabelle 2 auf Seite 135. [↘ siehe Tabelle 03](#)

Tab. 03: Anteil der bürgerschaftlich Engagierten nach Bundesländern

	Rang	Land	Anteil Engagierte (2008)	Rang 2004 ¹	Rang 1999 ¹
überdurchschnittlich	1	Baden-Württemberg (n=4.381)	40%	1	1
	2	Hessen (n=2.535)	40%	2	2
	3	Rheinland-Pfalz (n=3.431)	39%	3	6
	4	Bayern (n=9.360)	39%	4	3
durchschnittlich	5	Schleswig-Holstein (n=1.425)	38%	7	5
	6	Niedersachsen (n=4.542)	37%	5	7
	7	Saarland (n=572)	35%	k.A.	k.A.
	8	NRW (n=5.598)	32%	6	4
	9	Hamburg (n=500)	31%	14	8
unterdurchschnittlich	10	Sachsen-Anhalt (n=2.289)	30%	11	12
	11	Sachsen (n=2.815)	29%	12	9
	12	Thüringen (n=2.206)	29%	9	10
	13	Meckl.-Vorpommern (n=1.710)	29%	10	11
	14	Brandenburg (n=1.711)	25%	8	13
weit unterdurchschnittlich	15	Bremen (n=501)	23%	k.A.	k.A.
	16	Berlin (n=499)	19%	13	14
Gesamt		(n=44.012)	34,3%	36%	35%
West		(n=32.782)	36,3%	37%	36%
Ost		(n=11.230)	26,5%	31%	28%

1) Vergleichswerte 2004/1999 aus dem „Freiwilligensurvey“. Unterschiede zur aktuellen Befragung können neben zeitlichen Veränderungen auch aus unterschiedlichen Befragungszeiträumen (Ferienzeit etc.) und aus unterschiedlicher Reihenfolge der Fragen resultieren.

Quelle: Prognos AG 2008 sowie BMFSFJ / TNS Infratest: Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999–2004 (Freiwilligensurvey), München 2005.

Abb. 06: Anteil der bürgerschaftlich Engagierten an der Bevölkerung in den Bundesländern

Anteil der engagierten Bevölkerung in Prozent

- bis 24%
- bis 31%
- bis 38%
- bis 45%



Prognos AG, 2008

2.2 Erhebliche Ost/West- und Nord/Süd-Gegensätze

Die regionalen Unterschiede zeigen sich bereits beim Zahlenvergleich zwischen den Bundesländern. Betrachtet man die Ebenen der Raumordnungsregionen⁸, werden sie noch deutlicher. In den westdeutschen Regionen ist ein deutliches Nord-Süd-Gefälle zu verzeichnen: Die südlichen Gebiete weisen vergleichsweise hohe Engagementquoten von z.B. über 45% im Allgäu, in Franken und in der Region Oberpfalz-Nord auf. Die nördlichen Regionen liegen teilweise erheblich darunter.

Neben den Nord-Süd-Unterschieden gibt es einen ebenso deutlichen, wenn nicht stärkeren Ost-West-Gegensatz. Laut der Befragung sind in den ostdeutschen Bundesländern mit

26,5% weit weniger Menschen engagiert als in Westdeutschland mit 36,3%. Der Anteil der engagierten Bürgerinnen und Bürger in den östlichen Bundesländern liegt unterhalb des bundesdeutschen Durchschnitts. Da alle fünf neuen Bundesländer und Berlin betroffen sind, muss es sich um mehr als regionale Besonderheiten oder zeitlich begrenzte Unterschiede handeln. Dass diese „Ländergruppe“ seit 1999 gleichermaßen niedrige Engagementquoten aufweist, deutet auf ähnliche strukturelle Bedingungen hin.

Die empirische Sozialforschung belegt, dass die ehemalige DDR noch charakterisierend nachwirkt.⁹ In dieser Zeit waren die Voraussetzungen und Möglichkeiten für die Entwicklung einer eigenständigen Engagementkultur äußerst eingeschränkt. Die vom Staat politisch kontrollierten gesellschaftlichen Massenorganisationen ließen keine Freiräume für selbstbestimmte, aus der Bürgerschaft kommende Initiativen. Der Beteiligungsgrad der Bevölkerung in den bestehenden Organisationen war zwar außerordentlich hoch. Dies ist jedoch sicherlich auch darauf zurückzuführen, dass die aktive Beteiligung am sozialistischen Gemeinwesen für die eigene Karriere und das gesellschaftliche Ansehen besonders förderlich war.

Nach der Wende entfielen mit der Auflösung vieler Gruppen und Organisationen die früheren Träger bürgerschaftlichen Engagements, und damit große Teile der wichtigen Engagementinfrastruktur, an der es in den neuen Bundesländern bis heute mangelt. Der wirtschaftliche Umbruch und die damit verbundenen Schwierigkeiten reduzierten darüber hinaus ganz allgemein das Vertrauen in die Möglichkeit, gesellschaftliche Prozesse zu gestalten, und senkten somit die Engagementbereitschaft.

Die Befragung macht in einzelnen Engagementbereichen, wie etwa Sport, Freizeit und Geselligkeit, Kirche und Religion, Kinder und Jugend relativ große Engagementlücken deutlich. Sie zeigt aber auch, dass sich in den vergangenen Jahren neues bzw. eigenes Engagement in den östlichen Bundesländern entwickelt hat: In Tätigkeitsfeldern wie Politik, Musik, Soziales, Gesundheit, Engagement für Ältere und Umwelt bestehen heute kaum mehr Unterschiede in den Engagementquoten zwischen Ost und West. [siehe Abb. 07](#)

Die aktivsten und die inaktivsten Regionen Deutschlands

Unterschiede zwischen den Regionen lassen sich nicht nur qualifizieren, sondern auch in Form einer Rangfolge darstellen. Wie präsentieren sich die Regionen im Vergleich untereinander? Wo ist das bürgerschaftliche Engagement besonders stark ausgeprägt? Wo bestehen noch Potenziale? Die große Zahl für den Engagementatlas durchgeführter Interviews macht es erstmalig möglich, ein „Engagement-Ranking“ zu erstellen. Das Ranking bezieht sich auf die 97 Raumordnungsregionen in Deutschland und ist im Anhang vollständig abgedruckt. [siehe Tabelle 04](#)

2.3 Starke Stadt-Land-Gegensätze

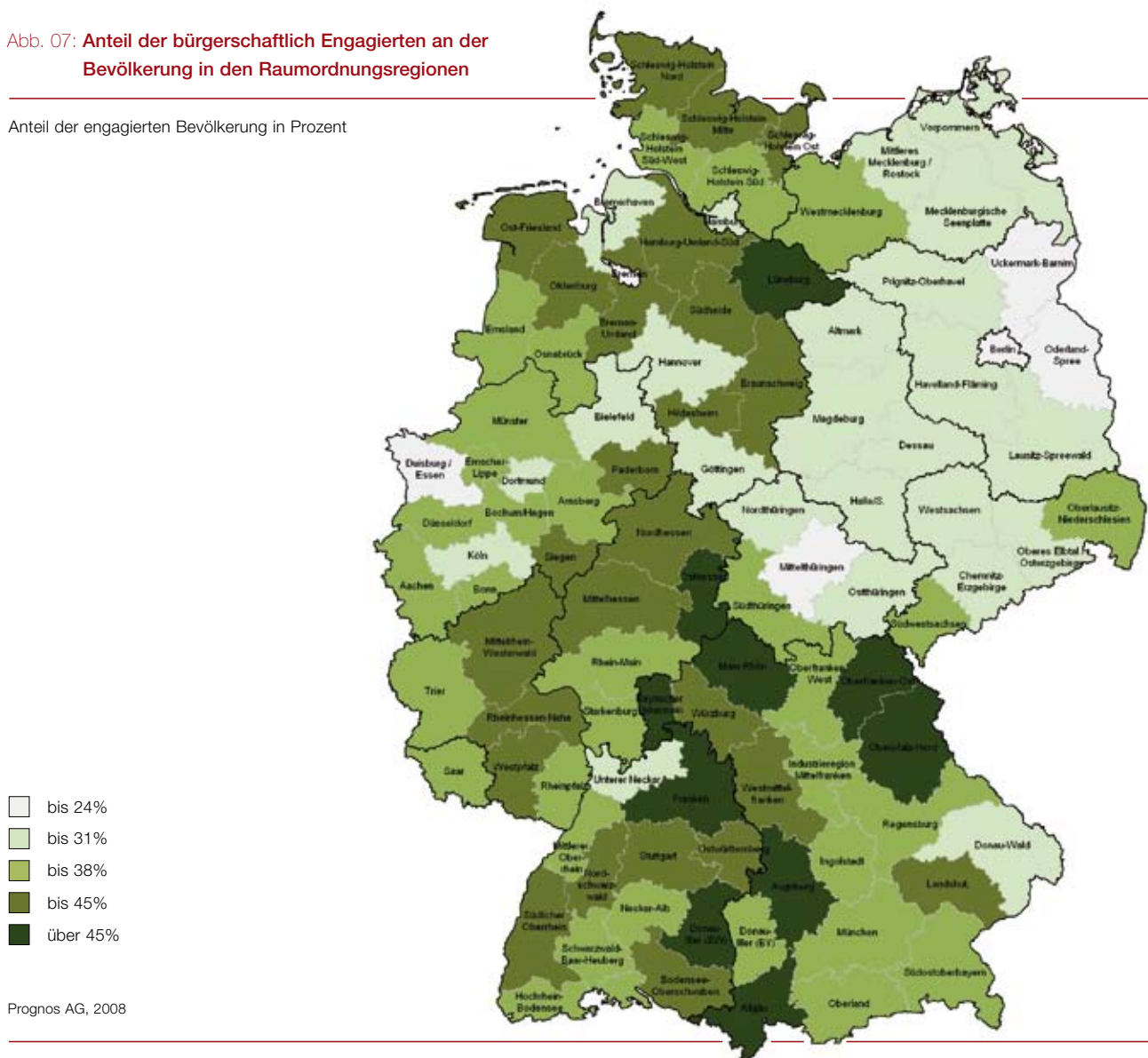
Die regionalen Unterschiede lassen sich bis auf die Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte verfolgen. Auch die Landkreise unterscheiden sich in den Engagementquoten, die eine

⁸ Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) unterteilt Deutschland in 97 Raumordnungsregionen. Im Schnitt wurden pro Raumordnungsregion 453 Telefoninterviews geführt, minimal 190 und maximal 1.059 Interviews.

⁹ Vgl. auch Backhaus-Maul, H.: Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland, Opladen 2003.

Abb. 07: Anteil der bürgerschaftlich Engagierten an der Bevölkerung in den Raumordnungsregionen

Anteil der engagierten Bevölkerung in Prozent



Tab. 04: Die Top 10 der Raumordnungsregionen mit dem höchsten Anteil engagierter Bürger in der Bevölkerung

Die Top-10-Raumordnungsregionen mit dem höchsten Anteil Engagierter in der Bevölkerung			Die Regionen mit dem niedrigsten Anteil Engagierter in der Bevölkerung		
1	Osthessen	51%	1	Uckermark-Barnim	14%
2	Lüneburg	51%	2	Berlin	19%
3	Franken	50%	3	Duisburg/Essen	22%
4	Allgäu	48%	4	Bremen	22%
5	Donau-Iller (BW)	47%	5	Mittelthüringen	22%
6	Main-Rhön	47%	6	Oderland-Spree	24%
7	Oberpfalz-Nord	46%	7	Lausitz-Spreewald	26%
8	Augsburg	46%	8	Oberes Elbtal/Osterzgebirge	26%
9	Oberfranken-Ost	46%	9	Mittleres Mecklenburg/Rostock	27%
10	Bayerischer Untermain	46%	10	Vorpommern	27%

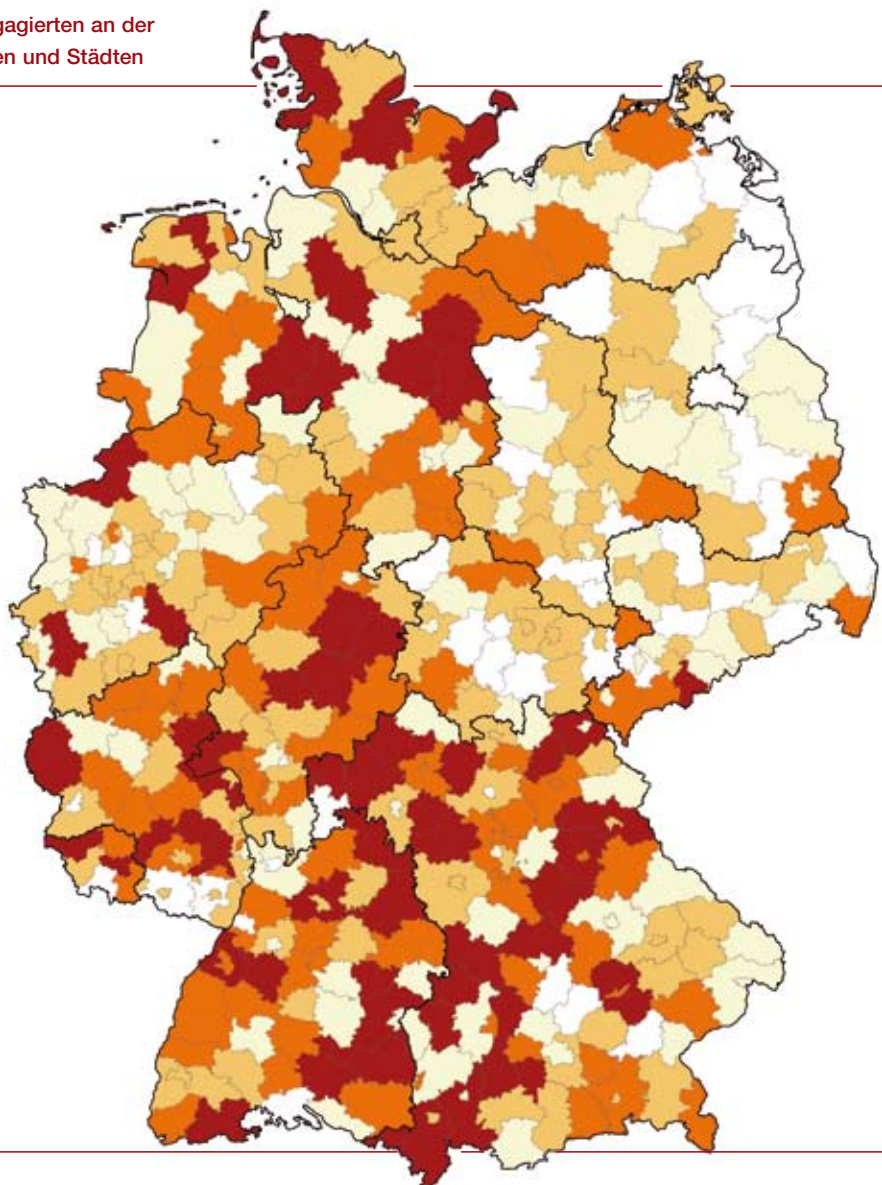
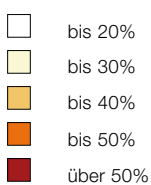
Tab. 05: Landkreise und Städte mit dem größten Anteil Engagierter (alle über 50% Engagiertenanteil)

Land	Landkreise/Städte
Schleswig-Holstein	Nordfriesland, Ostholstein, Rendsburg-Eckernförde
Niedersachsen	Gifhorn, Diepholz, Nienburg (Weser), Celle, Rotenburg (Wümme), Uelzen, Leer, Wittmund
Nordrhein-Westfalen	Düren, Oberbergischer Kreis, Borken
Hessen	Rheingau-Taunus-Kreis, Gießen, Vogelsbergkreis, Hersfeld-Rotenburg, Schwalm-Eder-Kreis
Rheinland-Pfalz	Rhein-Lahn-Kreis, Bitburg-Prüm, Bad Dürkheim, Donnersbergkreis, Kusel, Mainz-Bingen
Baden-Württemberg	Göppingen, Heilbronn, Schwäbisch Hall, Main-Tauber-Kreis, Rastatt, Calw, Waldshut, Alb-Donau-Kreis, Biberach, Sigmaringen
Bayern	Eichstätt, Landsberg a. Lech, Starnberg, Landshut, Amberg-Weizsach, Neumarkt i. d. OPf., Neustadt a. d. Waldnaab, Hof, Kulmbach, Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim, Aschaffenburg (Stadt), Aschaffenburg, Bad Kissingen, Haßberge, Kitzingen, Main-Spessart, Aichach-Friedberg, Dillingen a. d. Donau, Günzburg, Lindau (Bodensee), Ostallgäu, Donau-Ries, Oberallgäu
Saarland	Merzig-Wadern, Neunkirchen
Sachsen	Annaberg

Prognos AG, 2008

Abb. 08: Anteil der bürgerschaftlich Engagierten an der Bevölkerung in den Landkreisen und Städten

Anteil der engagierten Bevölkerung in Prozent



Prognos AG, 2008

weitere Einschätzung zulassen: Gehörten Sachsen und die nördlichen Bundesländer auf den übergeordneten Betrachtungsebenen nicht zu den „herausragenden Engagementregionen“, so gibt es in diesen Gebieten einzelne Landkreise und Städte mit deutlich überdurchschnittlichen Engagementquoten von über 50%. Dazu gehören nach Ländern sortiert: [siehe Tabelle 5](#)

Engagement boomt in ländlichen Regionen

Aus Sicht der einzelnen Kreise besteht neben den Ost-/West- und Nord/Süd-Gegensätzen eine weitere zentrale Besonderheit: nennenswerte Niveauunterschiede zwischen städtischen und ländlichen Gegenden. Eine Zuordnung aller 439 Landkreise und kreisfreien Städte in Deutschland nach fünf, symmetrisch um den bundesweiten Engagiertenanteil gebildeten, Gruppen zeigt deutlich – das bürgerschaftliche Engagement boomt vor allem in ländlichen Regionen! [siehe Abb. 08](#)

Die gezielte Gegenüberstellung ländlicher und städtischer Regionen hebt diesen Zusammenhang nochmals hervor: In ländlichen Räumen ist die Engagementquote nicht nur überdurchschnittlich hoch, sondern deutlich höher als in Großstädten. Kleine Gemeinden erreichen dabei die höchsten Engagementquoten.

[siehe Abb. 09](#)

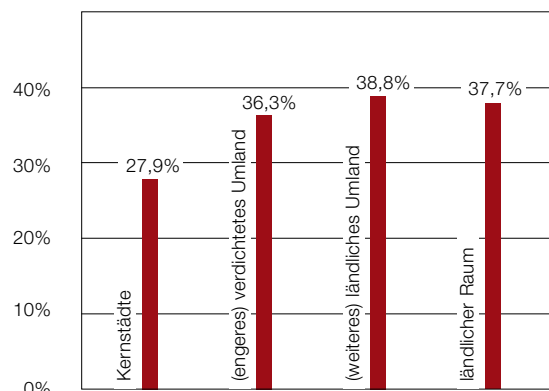
2.4 Traditionelles und innovatives Engagement im Vergleich

Es gibt keinen Hinweis darauf, dass sich die Bürgerinnen und Bürger in besonders aktiven Regionen für andere Tätigkeiten interessieren als in gering engagierten Gebieten: Rangreihenfolge und relative Bedeutung der wichtigsten Engagementbereiche sind nahezu identisch. Neben der „traditionellen“ Unterscheidung nach Engagementbereichen gewinnt aber immer mehr eine Einordnung traditionelle versus neuartige, innovative Engagementformen an Bedeutung. Hintergrund der Diskussionen sind gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, die eine Modernisierung des Engagements zur Folge haben. Das bürgerschaftliche Engagement passt sich an gesellschaftliche Entwicklungen – wie bspw. die zunehmende Selbstorganisation – an. Die Lebenswege und die Lebensgestaltung der Menschen sind heute unabhängiger von traditionellen Bindungen und vielfältiger geworden

Charakteristisch für diese neuen Formen bürgerschaftlicher Beteiligung ist eine stärkere Projektbezogenheit der Tätigkeiten und damit eine absehbare begrenzte Dauer des Engagements. Auch hinsichtlich der organisatorischen Ausgestaltung der Projekte werden neue Wege beschritten, da sich die Beteiligten weniger an vorgegebenen klassischen Organisationsmustern in Vereinen, Initiativen und Gruppen orientieren.

Geht man der Frage nach, wo diese innovativen Formen des bürgerschaftlichen Engagements zu finden sind, so sind dies häufig Regionen mit niedrigen Engagementquoten. Warum aber folgen diese Engagementformen nicht dem traditionellen Muster und sind also nur begrenzt eine „Weiterentwicklung“? Tatsächlich ist es so, dass in Regionen mit ausgeprägtem „traditionellem Engagement“, oftmals eher ländliche Gebiete, die entsprechende Infrastruktur vorhanden ist, in der sich Bürger engagieren können. Neue Formen des Engagements sind an diesen Orten daher tendenziell weniger zu finden. Hingegen entstehen in städtischen Räumen und in Regionen, die stark

Abb. 09: Bürgerschaftliches Engagement nach Kreistypen



Prognos AG, 2008

Praxisfenster „Berlin-Neukölln“ Stadtteilmütter als Integrationshelfer

Die Stadtteilmütter Berlin-Neukölln – eingerichtet im Jahr 2004 durch das Diakonische Werk – sind ein vielfach preisgekröntes Projekt zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Einwandererfamilien. In speziellen Kursen wurden bislang 139 Frauen und Mütter mit vorwiegend türkischem und arabischem Migrationshintergrund darin geschult, Familien ihrer eigenen ethnischen Community zu unterschiedlichen Themen wie Einwanderung, Sprache, Arbeit, Gesundheit, Recht und Erziehung zu informieren und zu unterstützen. Ziel des Projektes ist es, öffentliche Angebote gezielt zu ergänzen und die Integration vor allem von bildungs- und fürsorgefernen Bevölkerungskreisen zu erreichen. Die Finanzierung des Projektes übernehmen der Bezirk Neukölln, der Berliner Senat sowie das örtliche Jobcenter.

vom strukturellen Wandel betroffen sind, häufig neue Arten des Engagements, um die auftretenden Probleme und Herausforderungen bewältigen zu können. Dies heißt jedoch nicht, dass sich klassisches und innovatives Engagement zwangsläufig verdrängen.

So entwickeln sich gerade in großen Städten und Ballungsgebieten (s. Praxisfenster) mit sozialen Problemlagen innovative Engagementformen, da hier der Bedarf danach hoch ist. Diese Erkenntnis spiegelt sich auch in der Einschätzung der Stiftung Bürgermut wider, die bundesweit rund 700 neue wegweisende Engagements und innovative Projekte in nahezu allen Regionen dokumentiert hat: Engagierte Personen sind demnach zunehmend getrieben von ihrem eigenen Umfeld und persönlichen Problemlagen („lebenslagenbezogenes Engagement“)¹⁰.

Gerade in den Regionen und Städten mit derzeit geringen Engagementquoten besteht daher großes Potenzial für innovative Formen bürgerschaftlichen Engagements. Hier sind die Bürger oftmals noch nicht in traditionellen Institutionen eingebunden und bereit, sich in neuen Formen zu engagieren. Dies wird auch in dem gesellschaftlichen Trend zu projektbezogenem, zeitlich befristetem Engagement deutlich.

¹⁰ Vgl. hierzu <http://www.buergermut.de/>

↳

03



Regionale Einflussfaktoren auf das bürgerschaftliche Engagement

Unterschiedliche Engagementquoten sind bedingt durch soziokulturelle, politische und ökonomische Faktoren. Beim jetzigen Erkenntnisstand der öffentlichen und wissenschaftlichen Debatte lässt sich festhalten: Regionale Traditionen der politischen Mitwirkung und Vereinskultur spielen ebenso eine Rolle wie politisch-institutionelle Rahmenbedingungen. Im politischen Kontext der Engagementförderung ist in den vergangenen Jahren eine länderspezifische Vielfalt an Ansatzpunkten, Förderwegen, Strategien und Maßnahmen entstanden. Das bürgerschaftliche Engagement ist heute in allen Bundesländern ein fest etabliertes politisches Handlungsfeld, das durch landespolitisch individuelle Aktivitäten bearbeitet wird.

Neben diesen Rahmenbedingungen stehen weitere Faktoren, die unterschiedliche regionale Profile begründen können. Empirische Befunde können dabei helfen, Erklärungen für die Abweichungen zwischen den einzelnen Regionen zu erarbeiten und neue Erkenntnisse zu liefern. Im Engagementatlas 2009 geben unterschiedliche demographische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Indikatoren Aufschluss über die Höhe der Engagementquote aller kreisfreien Städte und Landkreise in Deutschland. Um die Frage zu beantworten, welche Kenngrößen den Anteil des bürgerschaftlichen Engagements in den Regionen beeinflussen, wurden sämtliche Variablen der Prognos Regionaldatenbank mit Hilfe eines Zusammenhangsmaßes geprüft, als wirksam ausgewählt und schließlich in ihren Auswirkungen bestimmt.¹¹ [siehe Tabelle 06](#)

Tab. 06: **Korrelation ausgewählter Regionaldaten mit dem Anteil bürgerschaftlicher Engagierter**

Korrelation mit „Regionaler Engagementanteil in der Bevölkerung“	Korrelationskoeffizient		Korrelation mit „Regionaler Engagementanteil in der Bevölkerung“	Korrelationskoeffizient
Anteil Kirchensteuerzahler an der Bevölkerung	0,392		Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen 2007	-0,401
Anteil Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren	0,391		Langzeitarbeitslosenquote (Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen)	-0,389
Kinder- und Jugendpartizipation im Sportverein in %	0,387		Jugendarbeitslosenquote in % (unter 25 Jahren)	-0,374
Prognos-Zukunftsatlas Wohlstand 2007 Index	0,386		Betreuungsquote unter dreijähriger Kinder (Berechnung: betreute Kinder unter 3 Jahren zu allen Kindern unter 3 Jahren)	-0,361
Schüler-Lehrer-Relation (Zahl der Schüler pro Lehrer)	0,332		Ostdeutschland	-0,352
Fertilitätsrate Ø 01/02/03 (Anzahl Geburten pro Frau im Alter von 15–45 Jahren)	0,316		Betreuungsquote 6- bis14-Jähriger Kinder (betreute Kinder 6–14 Jahre an allen Kindern 6–14 Jahre)	-0,348
BIP je SV-Beschäftigten	0,222		Kriminalitätsrate (polizeilich gemeldete Fälle je 100.000 EW)	-0,339
Kaufkraftindex (verfügbares Haushaltseinkommen pro Kopf im Vergleich zum Bund)	0,219		Anteil Sozialhilfeempfänger je 100 EW	-0,271
Familienwanderung je 1000 EW unter 18 und zw. 30–50 Jahren	0,202		Anteil Hochqualifizierte an allen Beschäftigten	-0,262
Zusammengefasster Kreistyp	0,158		Anteil 18- bis 30-Jährige an Gesamtbevölkerung	-0,253
			Anteil Single-Haushalte	-0,251
			Bevölkerungsdichte (EW pro km²)	-0,225
			Veränderung der Sozialhilfequote 2004 zu 2001 in %-Punkten	-0,213
			Anteil über 55-Jährige an der Gesamtbevölkerung in %	-0,188

Alle Korrelationen auf dem Niveau von 1% (2-seitig) signifikant



Die Tabelle zeigt: Kennzahlen aus unterschiedlichen Bereichen haben einen Einfluss auf die Engagementquote. Bürger-schaftliches Engagement ist also nicht alleine durch individuelle Faktoren erklärbar.

3.1 Je ungünstiger die soziale Lage, desto niedriger das Engagement

Die sozioökonomischen Charakteristika einer Region beeinflussen entscheidend die Engagementquote in dieser Region. Eine schwierige soziale Lage mit hoher Arbeitslosigkeit, einer hohen Sozialhilfequote und einer vergleichsweise hohen Kriminalitätsrate geht einher mit einer niedrigen Engagementtätigkeit in der Bevölkerung. Dargestellt am Beispiel der Arbeitslosenquote wird der Zusammenhang deutlich: Je höher die Arbeitslosenquote in einer Region, desto niedriger das Engagement. [↘ siehe Abb. 10](#)

Zahlreiche Untersuchungen, wie zuletzt der Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, weisen auf die Folgen der gesellschaftlichen Ausgrenzung und des Ausschlusses von Teilhabe- und Partizipationsmöglichkeiten in Abhängigkeit des sozioökonomischen Status hin. Während auf der einen Seite also der gesellschaftliche Bedarf an bürgerschaftlichem Engagement steigt, haben sich in diesen Regionen keine zusätzlichen Aktivitäten und Ansätze unter den Bürgerinnen und Bürgern entwickelt.

3.2 Je höher die Zahl der Kirchenmitglieder, desto größer das Engagement

Der Zusammenhang zwischen kirchlich gebundenen Aktivitäten und bürgerschaftlichem Engagement ist viel diskutiert, war aber bislang nicht abschließend erwiesen. Während dem Engagementbereich „Kirche und Religion“ keine rosige Zukunft bescheinigt wird (s. Kapitel zur Zukunft des Engagements), hat die Kirchenzugehörigkeit heute einen großen Einfluss auf die Engagementquote in einer Region. Mit Hilfe einer Sonderauswertung beim Statistischen Bundesamt wurde der Anteil der Kirchensteuerzahler an allen Steuerzahlern als Maß für die „Religiosität“ aller Städte und Landkreise in Deutschland gebildet.¹² [↘ siehe Abb. 11](#)

Die Abbildung offenbart zunächst die unterschiedlich stark ausgeprägte Kirchenbindung in den ostdeutschen (graue Punkt Wolke) und westdeutschen (rote Punkt Wolke) Bundesländern. Dieser Zusammenhang zwischen der geringen Kirchenbindung und niedrigen Engagementquoten in den östlichen Bundesländern erscheint wenig neu. Tatsächlich bleibt der positive Einfluss der „Religiosität“ einer Region auf die Höhe des Engagements aber auch ohne die Ost-West-Gegensätze bestehen.

Ursächlich für den positiven Zusammenhang von Kirchenzugehörigkeit und dem Anteil engagierter Bürger ist u.a. die Tatsache, dass Religiosität als ein Indikator für ein bestimmtes Milieu verstanden werden kann, für das eine Orientierung an Gemeinschaftswerten charakteristisch ist. Das verstärkte freiwillige Engagement in diesen Regionen ist so erklärbar.

11) (vorherige Seite) Ausgeschlossen wurden mittels einer statistischen Korrelationsanalyse die Variablen, bei denen der Korrelationskoeffizient zwischen -0,2 und +0,2 lag oder bei denen die Korrelation auf dem 1%-Niveau nicht signifikant war.

12) Dabei besteht eine gewisse Unschärfe, da nur Mitglieder der evangelischen und katholischen Kirche erfasst sind und keine Aussagen über den Anteil der jüdischen Gläubigen, Muslims oder der orthodoxen Christen möglich sind. Als Maß dafür, wie religiös eine Region ist, gibt es jedoch keinen besseren verfügbaren Ansatz.

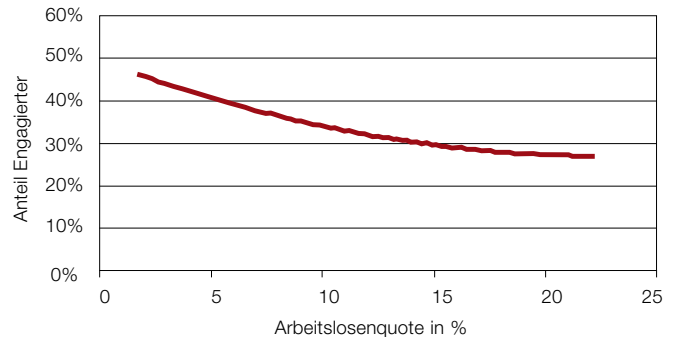
Viele Aktivitäten, die unter dem Dach kirchlicher Institutionen erbracht werden, setzen auf bürgerschaftliches Engagement, fallen aber nicht zwangsläufig unter die Engagement-Kategorie Kirche und Religion. Zwar gibt es in Landkreisen mit starker Kirchenbindung erwartungsgemäß verstärkt aktive Bürger im Tätigkeitsbereich Kirche und Religion. Darüber hinaus finden sich aber auch zu vielen anderen Engagementbereichen positive Zusammenhänge. An vorderer Stelle stehen vermehrte Aktivitäten im Bereich Kinder und Jugend. Für den Zusammenhang zwischen Kirchenbindung und Engagement im Sozialbereich ließen sich hingegen nur schwache Belege nachweisen.

3.3 Je kleiner die Gemeinde, desto größer das Engagement

Die regionalen Unterschiede sind zu großen Teilen auf die Gemeindegröße und die Bevölkerungsdichte in einer Kommune zurückzuführen. Kleine Gemeinden weisen häufig eine geringe Bevölkerungsdichte auf. So sind in Kommunen mit weniger als 5.000 Einwohnern mehr als 40% der Bürger über 16 Jahren engagiert. Dieser Wert geht mit zunehmender Einwohnerzahl fast linear zurück. Städte mit 20.000 bis 50.000 Einwohnern weisen eine Engagementquote von 32% auf, Großstädte mit über 500.000 Einwohnern sogar nur noch von 25%. [↘ siehe Abb. 12](#)

Bürgerschaftliches Engagement stützt sich wesentlich auf die Integration der Bürgerinnen und Bürger in ihr lokales Umfeld. Überschaubare und dichte Sozialbeziehungen bieten die besten Voraussetzungen für bürgerschaftliche Aktivitäten. Freiwilliges

↘ Abb. 10: Zusammenhang zwischen regionaler Arbeitslosenquote und Anteil der Engagierten

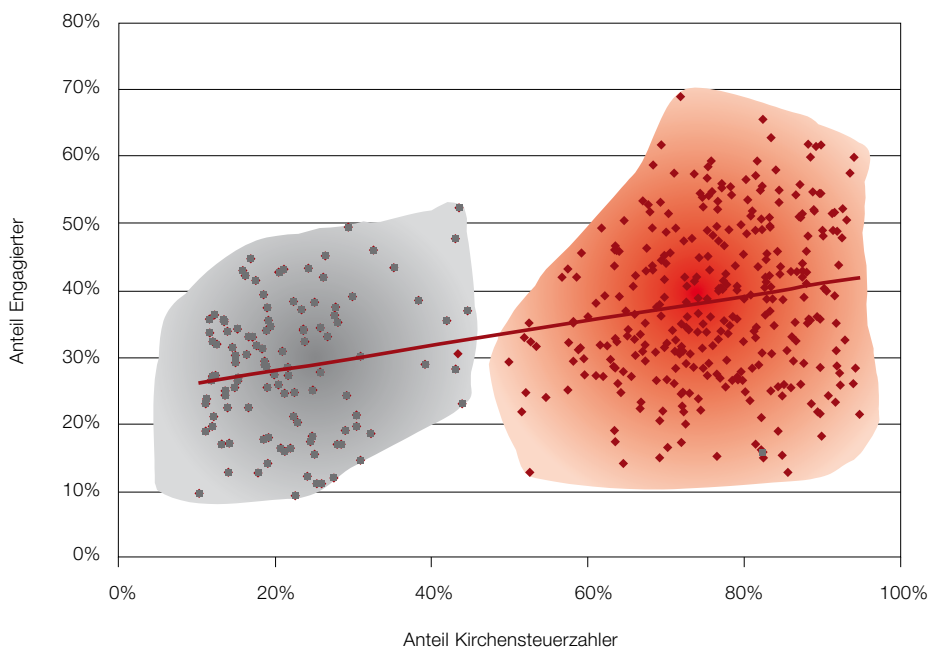


Prognos AG, 2008

Engagement ist hier traditionell stärker im Alltag der Menschen präsent als in den großen Agglomerationen. Es wird mit größerer Selbstverständlichkeit von breiten Teilen der Bevölkerung in den Regionen erbracht, wo weniger Möglichkeiten der Freizeitgestaltung bestehen und „jeder jeden kennt“.

In Großstädten hingegen existiert bereits eine umfassende urbane Infrastruktur, die zahlreiche Engagement-Angebote – Theater, Sport, Musik, Bildung etc. – in professionalisierter oder kommerzieller Form bereits abdeckt.

↘ Abb. 11: Streudiagramm: Anteil Kirchenmitglieder versus bürgerschaftlich Engagierte



Prognos AG, 2008 $r=0,39$

3.4 Je wohlhabender eine Region, desto höher ihre Engagementquote

Der im Engagementatlas erkennbare Zusammenhang zwischen dem individuellen Einkommen und der Engagementbereitschaft des Einzelnen wurde bereits geschildert. Der Schluss liegt also nahe, dass die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region positiven Einfluss auf die Engagementquote hat. Es ist tatsächlich so: In wirtschaftlich leistungsfähigen Regionen sind die bürgerschaftlichen Aktivitäten größer.

Bei den Erklärungen der regionalen Unterschiede müssen jedoch unterschiedliche Ansätze berücksichtigt werden. Die Analysen zeigen, dass die wirtschaftlichen Aktivitäten – gemessen an Wirtschaftswachstum oder BIP pro Kopf – alleine keine Auswirkungen auf die Engagementquoten haben. Nur die Produktivität der Beschäftigten (gemessen am BIP je sozialversicherungspflichtig Beschäftigten) deutet einen schwachen Zusammenhang an. Wenn man also die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit betrachtet, sind es nicht die Regionen mit hohem Wirtschaftswachstum, in denen die Engagementquote hoch ist, sondern die vermögenden Regionen mit hoher Kaufkraft, die sich durch ein signifikant höheres Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger auszeichnen. Sowohl der Prognos Wohlstandsindex¹³ als auch der Kaufkraftindex, d.h. das durchschnittlich verfügbare Haushaltseinkommen pro Kopf, erklären zumindest zu geringen Teilen die Unterschiede im Engagement in den Landkreisen und kreisfreien Städten.

3.5 Familienstrukturen und Alter beeinflussen die Engagementquoten

Demographie hat einen Einfluss auf das bürgerschaftliche Engagement in den Regionen. Dabei ist zwischen der demographischen Veränderung (dynamische Faktoren) und der Bevölkerungsstruktur als statischer Kenngröße zu unterscheiden.

Bei der demographischen Dynamik einer Region lassen sich nur wenige einflussreiche Variablen identifizieren. Während allgemeine Zu- oder Abwanderungsbewegungen keine Auswirkungen auf die Engagementhöhe haben, führt die Zuwanderung von Familien zumindest zu einer schwachen Erhöhung der

Engagementquote.¹⁴ Neben den Wanderungsbewegungen von Familien besteht auch zwischen der Geburtenrate¹⁵ und der Engagementquote ein Zusammenhang: In geburtenstarken Regionen mit vielen Kindern engagieren sich die Bürgerinnen und Bürger in besonderem Maße.

Einflussreicher als die Bevölkerungsdynamik ist jedoch die Bevölkerungsstruktur. Eine direkte Verbindung besteht zwischen den „Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren“ und dem bürgerschaftlichen Engagement. Neben der Zahl der Familien und Kinder zeigen weitere themenspezifische Variablen einen Zusammenhang mit bürgerschaftlichem Engagement. So korreliert beispielsweise die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die sich Sportvereinen anschließen, positiv mit dem regionalen Engagement.

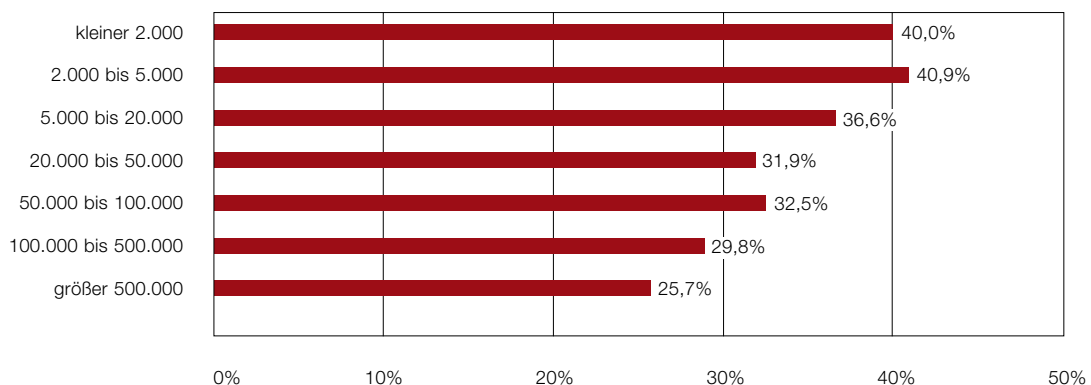
Viele Familien- und Mehrpersonen-Haushalte und wenige Single-Haushalte führen insgesamt dazu, dass das bürgerschaftliche Engagement in einer Region tendenziell stärker ausfällt. Bei den Single-Haushalten lässt sich ein signifikanter Zusammenhang nachweisen.

Insbesondere die Altersstruktur der Bevölkerung beeinflusst maßgeblich die Engagementquote in einer Region: In Gebieten mit einem hohen Anteil 18- bis 30-jähriger Menschen an der Gesamtbevölkerung ist das Engagement besonders niedrig. In dieser Altersgruppe stehen häufig die Ausbildung und erste berufliche Schritte im Vordergrund und schränken damit das Engagement ein. Dagegen wirkt sich vor allem ein hoher regionaler Anteil an 35- bis 55-Jährigen positiv auf die Engagementquote aus. In Bezug auf den Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung ist allerdings ein eher schwacher Zusammenhang mit der bürgerschaftlichen Beteiligung zu erkennen. Jedoch führt ein hoher Anteil der Generation 55+ tendenziell zu geringeren Engagementwerten in der Region.

3.6 Je schlechter die Betreuungsangebote, desto größer das Engagement

Drei Regionalindikatoren belegen, dass sich die Betreuungssituation von Kindern und Jugendlichen unmittelbar auf das Ausmaß des bürgerschaftlichen Engagements in einer Region

Abb. 12: Bürgerschaftliches Engagement nach Gemeindegrößen



Prognos AG, 2008

¹³) Zusammengesetzt aus mehreren Einzelindikatoren.

¹⁴) Zuwanderung von Familien: Familienwanderung je 1.000 Einwohner unter 18 und zwischen 30 bis 50 Jahren.

¹⁵) Zahl der Geburten je Frau im Alter von 15 bis 45 Jahren.

auswirkt. Je niedriger sowohl die Betreuungsquote der unter 3-jährigen Kinder als auch die der 6- bis 4-jährigen Kinder ist, desto höher das Engagement. Zu wenig Betreuungsplätze führen in diesen Regionen zu verstärkten Anstrengungen in allen Bereichen bürgerschaftlichen Engagements.¹⁶

Auch die Schüler-Lehrer-Relation bestätigt diese Interpretation. Denn eine hohe Anzahl an Schülern je Lehrer, und damit eine ungünstige Betreuungslage, korreliert positiv mit dem Gesamtbevölkerungsanteil bürgerschaftlich Engagierter. Offensichtlich fördern bestehende Defizite im Bereich der Betreuungsinfrastruktur einer Region die Engagementbereitschaft der jeweiligen Bevölkerung.

3.7 Je engagierter das Umfeld, desto höher die Engagementquote

Neben persönlichen Merkmalen liefern gemeinschaftsbezogene Faktoren eine zusätzliche Erklärung dafür, ob sich eine Person engagiert oder nicht.¹⁷ Zwar sind es in erster Linie persön-

liche Merkmale wie Alter, Geschlecht, die Art des Arbeitsverhältnisses (Teilzeit?), der Bildungsstand, die Haushaltsgröße und die familiäre Situation sowie die kirchliche Bindung, die die Engagementbereitschaft beeinflussen. Hinzu kommen weitere Faktoren, wie die Größe des Freundeskreises, Milieuzugehörigkeit, Einstellungen und Werte. Darüber hinaus liefern aber auch regionale Merkmale eine zusätzliche Antwort auf die Frage, ob sich Bürger individuell engagieren, so die Gemeindegröße, die soziale Lage der Region und die Betreuungssituation für Kinder.

Engagement steckt an!

Besonders interessant ist die Erkenntnis, dass der Anteil der engagierten Bürger in einem Landkreis positiven Einfluss auf das Engagement jedes Einzelnen hat. Mit anderen Worten – es besteht ein „Mitmach-Effekt“ nach dem Motto „Wenn sich viele Personen in meinem Umkreis bürgerschaftlich engagieren, dann bin ich eher geneigt, mich einzubringen.“



¹⁶ Dieser Zusammenhang wird durch die hohe, aber negative Korrelation deutlich, vgl. Tabelle 6.

¹⁷ Hierzu wurden mit einem Data-Mining-Programm knapp 90 Variablen daraufhin untersucht, ob sie einen statistischen Beitrag leisten, das (Nicht-)Engagement eines Befragten vorherzusagen.



04



Die Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements

Deutschland steht vor großen Herausforderungen! Insbesondere die demographische Entwicklung, die Konsequenzen der zunehmenden Globalisierung sowie eine grundsätzlich zunehmende Komplexität der Lebensbezüge werden gravierende Auswirkungen auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt haben und somit in besonderem Maße auch auf das bürgerschaftliche Engagement.

Wer sich Informationen über die Zukunft beschaffen möchte, hat mehrere Möglichkeiten. Er kann Experten befragen, Prognosen und Szenarien erstellen oder eigene Trendforschung betreiben. Jede dieser Möglichkeiten liefert allein nur einen Teil der notwendigen Informationen. Durch die Kombination mehrerer Herangehensweisen in einer Trendanalyse können wichtige Zukunftstrends nicht nur ermittelt werden, vielmehr lassen sich ihre Auswirkungen auf das bürgerschaftliche Engagement begründet ableiten.

4.1 Darauf müssen sich die Deutschen einstellen

Deutschland im Jahr 2030:

Wir werden weniger und wir werden älter

Im Jahr 2030 leben in Deutschland – je nach Zuwanderung, Geburtenrate und Lebenserwartung – möglicherweise nur noch 77 Mio. Menschen. Ein bedenklicher Trend. Weitaus gravierender für die künftige wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung ist aber die Veränderung der Altersstruktur infolge des demographischen Wandels. Orientiert man sich am Prognos Deutschland Report 2030, sind im Jahr 2030 rund 26% der dann in Deutschland lebenden 81,5 Mio. Einwohner älter als 65 Jahre (2005: 19%). Gleichzeitig steigt die Zahl der Hochbetagten, also der 80-Jährigen und Älteren, um 2,2 Mio. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 20 Jahren sinkt dagegen um 2,5 Mio.

Mit dem absehbaren demographischen Wandel sind erhebliche Herausforderungen in allen Lebensbereichen verbunden: Wirtschaftswachstum und Arbeitsmarkt, Schulen und Universitäten, Gesundheitswesen und Sozialstaat, Infrastruktur und

öffentlicher Personennahverkehr, Kinderbetreuung und Altenpflege, Einkaufsmöglichkeiten, Kultur-, Sport- und Freizeitangebote – in allen Bereichen wird es Änderungen geben. Dabei ist mit großen regionalen Unterschieden zu rechnen: Ländliche Räume werden stärker von Schrumpfs- sowie von Alterungsprozessen betroffen sein als größere Städte. Zwar lässt sich heute noch nicht mit Sicherheit sagen, wie intensiv sich der demographische Wandel in einzelnen Regionen auswirken wird. Eines ist jedoch klar: Viele Städte und Kommunen müssen sich in Zukunft auf Schrumpfung einstellen und ihre öffentliche Infrastruktur entsprechend reduzieren.

Konsequenzen der demographischen Entwicklung

Zum Teil werden die Veränderungen bereits kurzfristig sichtbar, beispielsweise in einem steigenden Bedarf an Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen für ältere Menschen. Gerade ländliche Regionen stehen deshalb vor der Herausforderung, bereits heute zusätzliche familienfreundliche Maßnahmen voranzutreiben, um als Wohnort für Familien langfristig attraktiv zu bleiben. Gleichzeitig müssen sie sich auf die spezifischen Anforderungen einer alternden und insgesamt rückläufigen Bevölkerung einrichten.

In anderen Bereichen treten die Konsequenzen erst allmählich auf. Sie sind aber nicht minder gravierend. Das gilt unmittelbar für die Systeme, bei denen aufgrund der Umlagefinanzierung steigende Beitragssätze zu erwarten sind. Das gilt aber auch für den Wirtschaftssektor, der durch negative Wohlfandwirkungen der im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung sinkenden Zahl von Erwerbstätigen betroffen ist. In Betrieben steigt durch den demographischen Wandel das Durchschnittsalter der Beschäftigten, während gleichzeitig die Zahl der Nachwuchskräfte zurückgeht. Um das Wohlstandsniveau bei einer alternden Bevölkerung steigern und die Sozialversicherungssysteme finanzieren zu können, müssen die Erwerbstätigen künftig mehr erwirtschaften als heute. Realistisch ist das nur, wenn sie über eine gute schulische und berufliche Ausbildung verfügen, die es

Methoden-Baustein-Analysen mit dem Prognos-Trendportfolio unter Einbeziehung externer Experten

Eine Trendanalyse erlaubt es, quantitative und qualitative Trendaussagen zu verknüpfen, um so ein umfassendes Bild zukünftiger Entwicklungen zu zeichnen. Die Trendanalyse als Instrument, um Wirkungen und Wechselwirkungen von Zukunftstrends sichtbar zu machen, umfasst ein schrittweises Vorgehen, an dessen Ende belastbare Aussagen zu den zukünftigen Entwicklungen des jeweiligen Untersuchungsgegenstandes stehen.

In einem **ersten Schritt** wurden die relevanten gesellschaftlichen sowie politischen Entwicklungen und Trends für das bürgerschaftliche Engagement zusammengestellt. Sie wurden auf der Grundlage erster Trendempfehlungen gemeinsam mit Experten erarbeitet und geben den Rahmen für die Analysen und Bewertungen vor.

Die zu untersuchenden Trends entfalten dabei bei näherer Betrachtung eine hohe Komplexität und Interdependenz. Um die Trends dennoch aufgabengerecht zu nutzen und zu einer Darstellung zukünftiger Entwicklungen im bürgerschaftlichen

Engagement verarbeiten zu können, wurden sie in einem **zweiten Schritt** auf das Wesentliche reduziert – auf die Wahrscheinlichkeit und Bedeutung nachhaltiger Nachfrageänderung in den definierten Engagementbereichen.

Der **dritte Schritt** der Trendanalysen dient dazu, die Trends in einem mehrstufigen Prozess mit Hilfe einer **CrossImpact-Matrix** darauf zu prüfen, ob sie sich wechselseitig verstärken, abschwächen oder neutral aufeinander reagieren. In diesem Schritt wurden gemeinsam mit den externen Experten die Zusammenhänge sowie die Wirkungsrichtung und -stärke der ausgewählten zehn Trends auf Tätigkeitsbereiche des bürgerschaftlichen Engagements bewertet.

Im **letzten Schritt** werden die Wirkungen der Trends auf die definierten Zielgrößen in einer Trendmatrix visualisiert und verdichtet. Die ausgewählten Zukunftstrends bzw. ihre Entwicklungslinien und Auswirkungen auf die unterschiedlichen Engagementbereiche sind so dargestellt und können unter Einbeziehung der Diskussionsergebnisse aus dem Workshop interpretiert werden.

ihnen ermöglicht, lebenslang zu lernen. Die Anforderungen an das Bildungssystem nehmen deshalb zu und werden nur durch tiefgreifende Reformen zu erfüllen sein.

Mit dem Rückgang der Bevölkerung werden auch Anforderungen an die öffentlichen Infrastrukturen gestellt werden, die in einigen Fällen mit außerordentlich hohen Kosten verbunden sind. Die Verschiebungen im Bevölkerungsaufbau wirken sich darüber hinaus u.a. auf soziale, technische, medizinische Leistungen und Leistungsfähigkeiten aus. Kommunale Infrastrukturen müssen sich auf veränderte Bedingungen im Ver- und Entsorgungsbereich, sinkende finanzielle Handlungsspielräume usw. einstellen.

Neben den skizzierten, bereits heute absehbaren Problemen sollte niemand die Chancen übersehen, die sich aus den Veränderungen ergeben. Die Bedeutung bestehender Märkte verschiebt sich und es entstehen neue Märkte für Waren und Dienstleistungen. Unternehmen, die sich hierauf frühzeitig einstellen, werden davon nicht nur im Inland profitieren: Der demographische Wandel wird die Wirtschaft in fast allen Industrieländern prägen.

Welchen Trends unterliegt das bürgerschaftliche Engagement?

Die Folgen des demographischen Wandels werden sich intensiv auf die Gesellschaft und damit auf das bürgerschaftliche Engagement auswirken. Zudem sind weitere gesellschaftliche Entwicklungen zu erwarten, die sich nicht direkt einordnen und quantifizieren lassen. Während der demographische Wandel quantitativ und belastbar darzustellen ist, müssen diese Trends zuerst mit Hilfe komplexer Verfahren auf das Wesentliche – die Auswirkungen auf das bürgerschaftliche Engagement – reduziert werden (s. Methoden-Baustein).

Gemeinsam mit einer Gruppe externer Experten¹⁸ wurde ein Workshop durchgeführt, der zunächst die wichtigsten Trends abfragte und schließlich ihre Auswirkungen auf die Nachfrage nach bürgerschaftlichem Engagement in den unterschiedlichen Engagementbereichen erarbeitete. Als Ergebnis des Workshops stehen zehn zentrale Zukunftstrends, die auf das bürgerschaftliche Engagement wirken werden. Alle diese Entwicklungen beinhalten große Herausforderungen für unsere Sozialsysteme, für die kommunalen Infrastrukturen und für das gesellschaftliche Miteinander.¹⁹ [siehe Abb. 13](#)

4.2 Wie wirken sich die Trends auf das bürgerschaftliche Engagement aus?

Alle zehn Trends haben Auswirkungen darauf, wie das bürgerschaftliche Engagement zukünftig aussehen wird. Aufgrund des Wandels der Bevölkerungszusammensetzung, durch veränderte Einkommen und Einkommensspielräume bei den Bürgerinnen und Bürgern, aber auch Städten und Gemeinden, durch andere Lebenswelten aufgrund neuer Technologien, durch multikulturelles Miteinander etc. entstehen auch neue Entwicklungsperspektiven für die Nachfrage nach bürgerschaftlichem Engagement.

Dabei sind die Engagementbereiche unterschiedlich stark betroffen. Die Nachfrage nach bürgerschaftlichem Engagement steigt, stagniert oder sinkt in einzelnen Bereichen. Wie sieht es aber konkret aus? Wo steigt die Nachfrage und wenn ja: warum? Die folgende Abbildung zeigt das Ergebnis des Prognos Trendworkshops: [siehe Abb. 14](#)

In drei Bereichen ist mit einer stark wachsenden Nachfrage zu rechnen

Engagementbereiche mit unmittelbarem Zielgruppenbezug werden sich besonders positiv entwickeln: Sowohl das Engagement für ältere Bürgerinnen und Bürger als auch für Kinder und Jugendliche gewinnt deshalb in Zukunft stark an Bedeutung. Ebenfalls deutlich wird die Nachfrage nach Engagement im Sozial-, Gesundheits- und Pflegebereich steigen.

Gesellschaftliche Teilhabe und Beteiligung an bürgerschaftlichen Aktivitäten für **Kinder und Jugendliche**, aber auch **Kinder und Jugendliche als Zielgruppe** bürgerschaftlicher Aktivitäten, sind wesentliche Bestandteile zukünftigen Engagements. Zwar geht die Zahl der Kinder aufgrund der demographischen Entwicklung zukünftig zurück, trotzdem werden das Engagement und

Abb. 13: Diese Trends werden auf das bürgerschaftliche Engagement wirken

Trend 1	Die Gruppe der 60- bis 75-Jährigen wird wachsen.
Trend 2	Die Gruppe der 75+-Jährigen wird wachsen.
Trend 3	Weniger Kinder werden in der Gesellschaft leben.
Trend 4	Ein größerer Teil der Erwerbsfähigen wird am Arbeitsmarkt gebraucht werden und arbeiten müssen. (steigende Erwerbstätigenquote)
Trend 5	Die finanziellen Handlungsspielräume der Kommunen werden sich einschränken.
Trend 6	Bei zunehmenden Einkommensunterschieden wird das verfügbare Einkommen für alle im Durchschnitt geringer werden.
Trend 7	Wir werden verstärkt in Städten wohnen.
Trend 8	Wir werden stärker selbst organisiert und individualisierter leben.
Trend 9	Weltweite Kommunikation und Information wird zur Selbstverständlichkeit werden und überall möglich sein.
Trend 10	Unterschiedliche Kulturen werden die Gesellschaft prägen.

Prognos AG, 2008

¹⁸ Forschungszentrum für Bürgerschaftliches Engagement der Universität Paderborn, Deutsches Rotes Kreuz, Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V., BMFSFJ, Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V., Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. und Stiftung Bürgermut.

¹⁹ Die Liste der Trends ist nicht abschließend. So hat z.B. das BBE ein Diskussionspapier zu den „Zukunftstrends der Bürgergesellschaft“ erarbeitet (www.b-b-e.de/downloads.html), das Folgerungen für eine wirksame Infrastruktur beschreibt.

die Mitgestaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche immer beliebter. Für diese Gruppen bildet bürgerschaftliches Engagement ein „soziales Netz“, in dem sie Solidarität und Verantwortung erfahren und erlernen können. Aber auch Initiativen wie Betreuungs- und Beschäftigungsangebote, Familienhilfen, Kinder- und Jugendarbeit bieten wichtige Lern- und Erfahrungsräume für die Jugendlichen und unterstützen gleichzeitig staatliche Angebote.

Die Förderung der gesellschaftlichen Beteiligung älterer Menschen einerseits und zunehmender Bedeutung von bürgerschaftlichen Aktivitäten von Älteren andererseits zeigen, dass die Bereitschaft, den demographischen Wandel als Chance zu sehen, langsam steigt. Vor allem vor dem Hintergrund der alternden Gesellschaft und der längeren Lebenszeit steigt die Nachfrage nach freiwilligem bürgerschaftlichem Engagement für ältere Menschen deutlich an. Immer häufiger werden auch Senioren einen Beitrag leisten müssen, um soziale, gesundheitliche und kulturelle Bedürfnisse der Gesellschaft erfüllen zu können.

Solidarität, soziale Gerechtigkeit und Teilhabe, Unterstützung in Krankheits- oder Pflegefällen oder die Sicherung sozialer Mindeststandards als wichtige Werte der Gemeinschaft werden durch staatliche und private Institutionen und Angebote gesichert.

Beeinflusst durch die Zukunftstrends steigt die Nachfrage nach bürgerschaftlichem Engagement im Bereich Soziales, Gesundheit und Pflege an. Stichworte wie Individualisierung, veränderte Familienstrukturen, neue Formen arbeitsbedingter Krankheiten, Dienstleistungen in Pflege und Gesundheit, steigende Armut oder auch soziale Ausgrenzung verdeutlichen, dass der Wandel in den Gesellschaftsstrukturen neue Anforderungen an die Sicherung der gesellschaftlichen Teilhabe aller Menschen stellt.

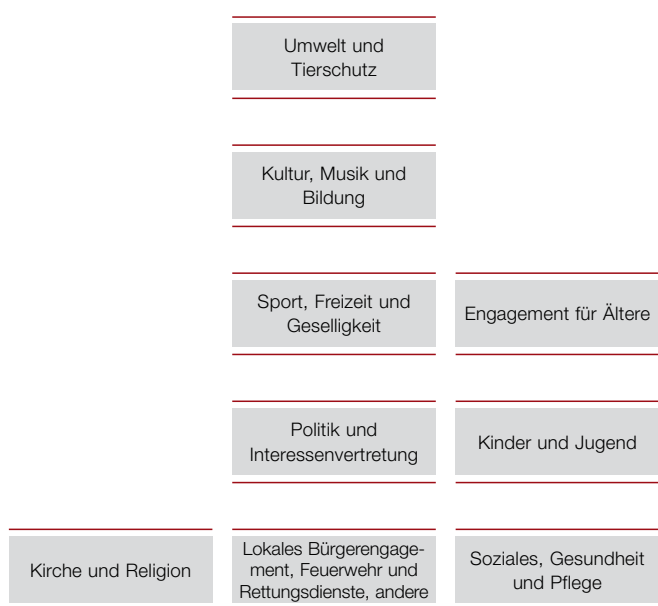
Praxisfenster „Riedlingen“ im LK Biberach Soziale Dienste in einer Seniorengenossenschaft

In der oberschwäbischen Kleinstadt Riedlingen im LK Biberach ergänzt die Seniorengenossenschaft seit 1991 mit großem Erfolg die Arbeit der professionellen sozialen Dienste. In der Genossenschaft gibt es zwei Arten von Mitgliedern: solche, die in der Lage sind, anderen zu helfen, und solche, die Hilfe brauchen. Nur bei Bedarf kommen auch hauptamtliche Mitarbeiter zum Einsatz. Mit dem Ziel, Unterbringungen in Pflegeeinrichtungen zu verhindern, sind umfangreiche Angebote für die häusliche Pflege, wie beispielsweise Reparaturdienste, Fahrdienste, Essen auf Rädern, Tagespflegeangebote usw. entstanden.

Alle Dienstleistenden bekommen ein Entgelt, das sie ausgezahlt bekommen oder ansparen. Für den gesparten Betrag erhalten die Senioren bei eigener Hilfsbedürftigkeit kostenlose Leistungen durch die Seniorengenossenschaft. Die Riedlinger Genossenschaft zählt 660 Mitglieder, von denen über 100 aktive Helfer sind.



Abb. 14: Zukünftige Veränderung in der gesellschaftlichen Nachfrage nach bürgerschaftlichem Engagement



BEDEUTUNG GEMESSEN AN DER NACHFRAGE

Ein wichtiger Teilbereich, der stark an Bedeutung gewinnen wird, ist das Engagement im Bereich der Integration. Hier sind es vor allem die Herausforderungen einer zunehmend multikulturellen Gesellschaft, die zur wachsenden Nachfrage nach Integrationsleistungen führen. Vor allem Services für ältere Menschen – kultursensible Altenpflege, Integration pensionierter Grenzgänger usw. – sind ein wachsender Engagementbereich.

In vielen Bereichen steigt die Nachfrage nur unwesentlich

Nicht so deutlich wie in den beschriebenen Engagementbereichen ist der Bedeutungszuwachs in den anderen Tätigkeitsfeldern. Das gilt z.B. für den Bereich **Politik und Interessenvertretung**. Während immer wieder von Politikverdrossenheit und zurückgehenden Mitgliederzahlen in Parteien und Organisationen gesprochen wird, steigt der Bedarf an bürgerschaftlichem Engagement zukünftig an. Eine „Krise“ des bürgerschaftlichen Engagements ist vor diesem Hintergrund nicht nachzuweisen. Wie aber können diese beiden Einschätzungen nebeneinander bestehen?

Die Bindungen an Parteien werden immer lockerer. Mit einer zunehmend individualisierten Gesellschaft hat sich auch das Partizipationsverhalten geändert: Das Engagement für bestimmte Themen und Projekte außerhalb der Parteienlandschaft nimmt zu und ist projektbezogener und damit kurzfristig. Neue Formen der Beteiligung und Meinungsäußerung entwickeln sich – z.B. Bürgerinitiativen und soziale Bewegungen. Insgesamt nehmen themenbezogene Formen der Bürgerbeteiligung an politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen zu. Vor allem auf der lokalen Ebene werden diese neuen Initiativen an Bedeutung gewinnen.

Unter dem Dach des **lokalen Bürgerengagements** entwickelt sich das bürgerschaftliche Engagement zunehmend zu einer Stütze erfolgreicher kommunaler Entwicklung und Lebensqualität. Dabei ergänzt es durch vielfältige Aktivitäten die Arbeit der öffentlichen Institutionen.

Sport, Freizeit und Geselligkeit sind seit jeher zentrale Bereiche bürgerschaftlichen Engagements. Sportliche, freizeitgebundene oder gesellige Aktivitäten verbinden neben ihren direkten Aufgaben auch immer soziale und gemeinsinnorientierte Ziele. Für die Bildung von sozialem Kapital übernehmen sie damit eine wichtige Funktion.

Dabei führt gesellschaftliche Modernisierung und Differenzierung – verdeutlicht durch Themen wie Gesundheitsprävention, soziale Integration, Rückbau öffentlicher Investitionen im Freizeitbereich – zu einem Bedeutungszuwachs von Sport- und Freizeitaktivitäten in der Wahrnehmung und dem Alltag der Menschen. Hiervon wird das bürgerschaftliche Engagement profitieren. Sport, Freizeit und Geselligkeit bleiben auch zukünftig Ankerpunkte sozialer Integration vor allem auf lokaler Ebene.

Bürgerschaftliches Engagement in **Kultur, Musik und Bildung** hat eine lange Tradition. Viele kulturelle Einrichtungen, die heute wichtige Pfeiler kommunaler Kulturpolitik sind – z.B. staatliche Bibliotheken oder Musikschulen –, gehen auf Vereine und andere private Initiativen zurück. Die angespannte finanzielle Lage der Kommunen führt zu Überlegungen, wie sich diese Einrichtungen wieder verstärkt für das bürgerschaftliche Engagement öffnen können. Gleichzeitig werden auch zukünftig öffentliche wie kommerzielle (Konkurrenz-)Angebote im kulturellen und musischen Bereich die Nachfrage nach bürgerschaftlichem Engagement einschränken.

Anders hingegen wird die Zukunft des Engagements im Bildungsbereich eingeschätzt. Das Konzept des „lebenslangen Lernens“ fokussiert sich nicht ausschließlich auf die Erwerbsarbeit, sondern spielt auch darüber hinaus eine immer wichtigere Rolle für Bildung und Qualifikation. Ob verfügbare Zeit in der Nacherwerbsphase oder notwendige berufsbezogene Fortbildungen, ob teurere staatliche und kommerzielle Angebote oder Anerkennung der Bedeutung von Bildung für selbstbestimmtes Leben – die Nachfrage nach bürgerschaftlichen Aktivitäten im Bildungsbereich wird weiter wachsen.

Das Engagement für **Umwelt und Tierschutz** bleibt bedeutsam, die Nachfrage wird jedoch nur in geringem Maß ansteigen. Umweltkatastrophen und die Reaktionen in der weltweiten Gesellschaft zeigen, wie notwendig Umweltbildung und -information, Aufklärung über Klimawandel, ökologische Veränderungen usw. sind. In diesem Gebiet bietet sich dem bürgerschaftlichen Engagement ein hohes Potenzial zur Mitarbeit im Umwelt- und Tierschutz, das die Nachfrage auch in Zukunft zumindest gleichbleibend hält.

Kirche und Religion: Nachfrage nach bürgerschaftlichem Engagement geht zurück!

Bürgerschaftliches Engagement prägt das alltägliche Leben in den Kirchengemeinden, den verschiedenen kirchlichen und religiösen Verbänden, Organisationen und Institutionen. Nach der durchgeführten Trendanalyse wird die Nachfrage nach Tätigkeiten im Bereich **Kirche und Religion** jedoch sinken oder bestenfalls stagnieren. Das Engagement in Kirche und Religion verliert in Zukunft rein zahlenmäßig an Bedeutung. Ein Blick „hinter die Kulissen“ zeigt aber auch veränderte Ausdrucksformen: Aktivitäten im kirchlichen und religiösen Bereich finden bereits heute und zukünftig noch deutlich stärker nicht mehr ausschließlich im institutionellen Rahmen der Kirchen und Religionsgemeinschaften statt. An ihrer Stelle bieten neue Formen wie Seminare und Angebote zur Selbsterfahrung, Kurse zu gemeinsamer Sinnsuche usw. Raum für glaubenmotiviertes Engagement.



↘

05



Entwicklung der Engagementbereitschaft

5.1 Wie sieht das zukünftige Engagement der Bürgerinnen und Bürger aus?

Bei den Interviews wurden engagierte und nichtengagierte Bürgerinnen und Bürger gefragt, ob sie es sich vorstellen könnten, ihr Engagement auszuweiten bzw. sich überhaupt zu engagieren. Bei diesen Fragen standen die Engagementbereiche im Vordergrund. Damit wird ein Vergleich zwischen den zu erwartenden Entwicklungen im bürgerschaftlichen Engagement und den Veränderungen im Engagement-Angebot der Bürgerinnen und Bürger möglich.

Von den heute bereits Engagierten können sich 17,1% vorstellen, ihr Engagement zukünftig auszuweiten. Unter den Nicht-engagierten können sich 36,8% vorstellen, sich bestimmt oder vielleicht zu engagieren.

Betrachtet man die Angaben zu möglichen zukünftigen Aktivitäten im Vergleich zu den derzeitigen Engagementquoten, so zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen. Einerseits bleiben sowohl die „Top“-Bereiche als auch der „letzte Platz“ unverändert. Aus Sicht der Engagierten und der potenziellen Engagierten sind Sport, Freizeit und Geselligkeit wie auch Kinder und Jugend am attraktivsten. Dieses Interesse trifft auf eine steigende Nachfrage in beiden Gebieten. Interessant ist, dass der auf dem letzten Platz liegende Bereich Politik und Interessenvertretung den Bürgern nur wenig interessant erscheint, obwohl eine zumindest leicht ansteigende Nachfrage nach Engagement besteht. Das könnte in Zukunft einen Bedarf schaffen, der Entwicklungsperspektiven für Engagierte bietet. [↘ siehe Tabelle 07](#)

In der „mittleren Gruppe“ der Engagementbereiche sind – gemessen an dem zu erwartenden Angebot an Engagement – leichte Verschiebungen ersichtlich. Diese passen zu den ermit-

telten Nachfrageentwicklungen. Aus Sicht der Befragten gewinnen besonders vier Bereiche an Bedeutung:

- Kinder und Jugend,
- Sozialer Bereich,
- Engagement für Ältere und
- Umwelt und Tierschutz.

In diesen Feldern ist der Positivsaldo aus Engagementabsicht und derzeitigem Engagement am größten. Die bereits beschriebene strukturelle Verschiebung in diesem Bereich scheint sich zu bestätigen.

Die Generation 45+ zeigt besonders hohes Engagement für Ältere

Die Bereitschaft, sich für Ältere einzusetzen, ist nicht gleichmäßig über alle Altersschichten verteilt. In den Altersgruppen unter 30 engagieren sich nur weniger als 2% für Ältere, während die Altersklassen ab 45 wesentlich aktiver sind (vgl. Tabelle 8). Insbesondere die Gruppe der über 55-Jährigen kümmert sich derzeit deutlich stärker um Senioren als der Bevölkerungsschnitt. Ähnlich sieht es bei der Bereitschaft aus, sich für Ältere zu engagieren. Auch hier sind es die Generationen 45+, bei denen Hilfen für Ältere in Betracht kommen unter denjenigen, die sich generell eine Ausweitung ihres Engagements vorstellen können. [↘ siehe Tabelle 08](#)

5.2 Welche Regionen weisen ein hohes Potenzial für bürgerschaftliches Engagement auf?

Die Regionen lassen sich nicht nur darauf untersuchen, wie

↘ Tab. 07: Gegenüberstellung des Engagements heute und morgen

Heutige Situation		
Frage: Welchem Bereich würden Sie Ihr freiwilliges Engagement zuordnen?		
1	Sport, Freizeit und Geselligkeit	35,9%
2	Kinder und Jugend	26,5%
3	Kirche und Religion	21,3%
4	Sozialer Bereich, Gesundheit und Pflege	18,8%
5	Kultur, Musik, Bildung	14,8%
6	Andere, z.B. lokales Engagement, Feuerwehr/Rettungsdienst etc.	14,1%
7	Engagement für ältere Bürger	10,7%
8	Umwelt- und Tierschutz	7,7%
9	Politik und Interessenvertretung	7,8%
10	Keine Angabe	0,4%

Erwartete Situation		
Frage: In welchem der Bereiche könnten Sie sich vorstellen, sich später zu engagieren?		
1	Kinder und Jugend	45,0%
2	Sport, Freizeit und Geselligkeit	33,5%
3	Sozialer Bereich, Gesundheit und Pflege	31,2%
4	Umwelt- und Tierschutz	24,5%
5	Engagement für ältere Bürger	23,5%
6	Kultur, Musik, Bildung	19,7%
7	Kirche und Religion	12,2%
8	Andere, z.B. lokales Engagement, Feuerwehr/Rettungsdienst etc.	10,4%
9	Politik und Interessenvertretung	9,5%
10	Keine Angabe	2,4%

viele Bürger sich derzeit bürgerschaftlich engagieren, sondern auch auf das Potenzial für zusätzliches Engagement. Hierzu können zum einen Personen gezählt werden, die sich derzeit nicht engagieren, es sich aber zukünftig vorstellen können, zum anderen auch bereits engagierte Personen, die sich gut vorstellen können, ihr Engagement auszuweiten.²⁰ Natürlich werden nicht alle diese Personen ihr Engagement tatsächlich ausbauen. Jedoch ist in dieser Personengruppe ein grundsätzlich erschließbares Potenzial zu sehen.

Vier Typen von Regionen können nun gebildet werden. Sie unterscheiden sich zum einen darin, ob der derzeitige Engagementanteil in der Bevölkerung über- oder unterdurchschnittlich ist, zum anderen darin, ob das zusätzliche Bevölkerungspotenzial für bürgerschaftliches Engagement über- oder unterdurchschnittlich ist. [↘ siehe Tabelle 09](#)

↘ Tab. 08: **Bevölkerungsanteil, der sich für ältere Bürger engagiert**

Altersklasse	Bevölkerungsanteil, der Engagement für Ältere ausübt	Zusätzlicher Anteil, der sich vorstellen kann, sich für Ältere zu engagieren ¹
16 bis unter 18 Jahre	1,5%	16,8%
18 bis unter 25 Jahre	1,7%	16,7%
25 bis unter 30 Jahre	1,9%	18,3%
30 bis unter 45 Jahre	3,0%	23,4%
45 bis unter 55 Jahre	4,5%	27,2%
55 bis unter 65 Jahre	5,4%	33,0%
65 Jahre und älter	4,7%	29,1%
gesamt	3,7%	23,5%

1) Anteil unter denen, die sich generell vorstellen können, ihr Engagement auszubauen

Prognos AG, 2008

↘ Tab. 09: **Anzahl der Landkreise in Engagement-Clustern**

zusätzliches Bevölkerungspotenzial für Engagement	zukünftige Engagementbereitschaft unterdurchschnittlich	derzeitige Engagementquote		
		Engagement unter Bundesschnitt	Engagement über Bundesschnitt	Gesamt
	überdurchschnittliche zukünftige Engagementbereitschaft	139	80	219
	Gesamt	81	139	220
		220	219	439

Prognos AG, 2008

In Tabelle 9 wird ersichtlich, dass von allen Landkreisen und Städten 139 zu der Gruppe gehören, die bereits heute einen hohen engagierten Bevölkerungsanteil und gleichzeitig ein überdurchschnittliches Potenzial für weiteres Engagement haben.²¹ Auch unter den Regionen mit derzeit unterdurchschnittlicher Engagementquote gibt es einen großen Anteil von Landkreisen, die hohes Potenzial für mehr bürgerschaftliches Engagement aufweisen. Diese ausgesprochen positive Erkenntnis trifft auf 80 Kreise und Städte zu.

Die folgende Kartendarstellung bildet die vier gebildeten Cluster ab. Dabei fällt auf, dass keine so starken Ost-West-Gegensätze bestehen wie bei denjenigen Darstellungen, die allein die Engagementquoten nachzeichnen. [↘ siehe Abb. 15](#)

In welchen Regionen planen die Bürger, sich verstärkt in wichtiger werdenden Bereichen zu engagieren?

Aus der Trendanalyse geht hervor, dass drei Tätigkeitsbereiche an Bedeutung zunehmen werden: Kinder und Jugend, Engagement für Ältere sowie Soziales, Gesundheit und Pflege. Unterschiedlich hoch ist in den Landkreisen jedoch das aktivierbare Potenzial an Personen, die sich vorstellen können, ihr Engagement für Ältere zu erhöhen (vgl. Abbildung 16).

Nicht alle Landkreise und Städte sind damit auf die zukünftigen Herausforderungen gleich gut vorbereitet! Möglicherweise haben die Bürgerinnen und Bürger auch erst in unterschiedlichem Maße realisiert, auf welche Bereiche es in Zukunft verstärkt ankommen wird. Viel wichtiger ist aber festzuhalten, dass in allen Regionen Potenziale für eine Auswertung des bürgerschaftlichen Engagements bestehen. Die regionalen Strategien müssen sich an den ermittelten Potenzialen orientieren und an die regionspezifischen Schwerpunkte angepasst werden. Die Aktivierung der Bevölkerung muss mit einer gezielten Förderung kombiniert werden. [↘ siehe Abb. 16](#)

²⁰) In einer „Nettobetrachtung“ wurden hiervon die Personen abgezogen, die ihr derzeitiges Engagement reduzieren wollen.

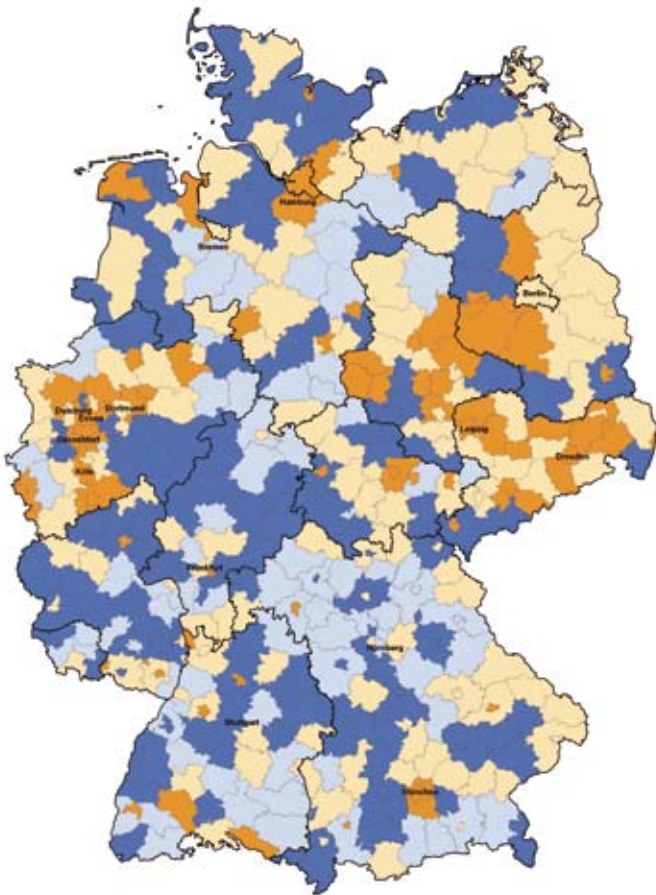
²¹) Überdurchschnittliches Potenzial wird in dieser Einteilung immer dann bescheinigt, wenn über 26,2% der Bevölkerung angeben, sich in Zukunft gut vorstellen zu können, sich mehr oder erstmalig zu engagieren.

Abb. 15: „4 Clustertypen“: Derzeitiges bürgerschaftliches Engagement und Bevölkerungspotenzial

Engagement der Bevölkerung

Bürgerschaftliches Engagement derzeit ...

- unter Bundesdurchschnitt und unterdurchschnittliches Potenzial für mehr Engagement
- über Bundesdurchschnitt, aber nur unterdurchschnittliche zukünftige Engagementbereitschaft
- unter Bundesdurchschnitt, aber überdurchschnittliche zukünftige Engagementbereitschaft
- über Bundesdurchschnitt und zugleich überdurchschnittliche zukünftige Engagementbereitschaft



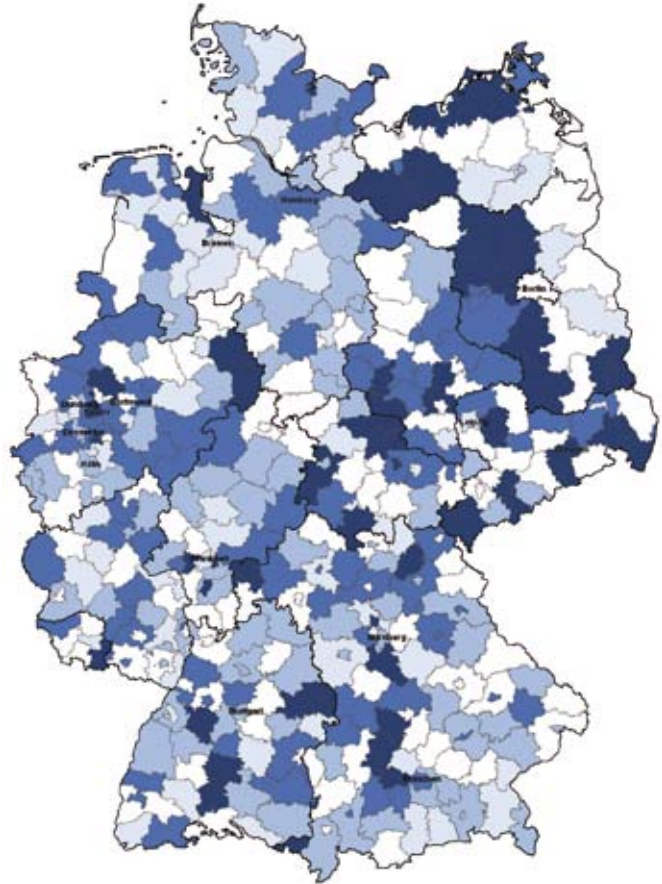
Prognos AG, 2008

Abb. 16: Bevölkerungsanteil, der sich vorstellen kann, Engagement für Ältere aufzunehmen oder zu erhöhen

Engagement der Bevölkerung

Anteil der Bevölkerung, der sich vorstellen kann, ein Engagement für Ältere aufzunehmen oder dieses zu erhöhen

- 0% bis unter 2%
- 2% bis unter 5%
- 5% bis unter 10%
- 10% bis unter 15%
- über 15%



Prognos AG, 2008

↘

06



Fazit: Bürgerschaftliches Engagement in den Regionen wird immer wichtiger

Die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements gewinnt angesichts von Globalisierung, Verschiebungen in der Alters- und Bevölkerungsstruktur sowie zunehmender sozialer Disparitäten an Bedeutung. Dies manifestiert sich in zahlreichen Beiträgen über die Zukunft unserer Bürgergesellschaft, unseres Solidaritätsbegriffes sowie zum Umfang und zur Zukunft unseres Staatswesens. Aufgrund des hohen Stellenwertes der Bürgerbeteiligung und der zu erwartenden Bedeutungszunahme freiwilligen Engagements beschäftigen sich zahlreiche wissenschaftliche Publikationen mit diesem Thema. Wichtige Teilaspekte blieben bislang jedoch unbearbeitet. Dazu gehören die Quantifizierung des volkswirtschaftlichen Nutzens bürgerschaftlichen Engagements und die Untersuchung und Erklärung regionaler Unterschiede.

Mit dem Engagementatlas 2009 ist es gelungen, diese Lücke zu schließen. Auf Basis einer breit angelegten Befragung von über 44.000 Bürgerinnen und Bürgern lässt sich das bürgerschaftliche Engagement in einzelnen Regionen und Landkreisen analysieren und ein Ausblick über die zukünftige Entwicklung geben. Erst dieses breite Datenfundament schafft die Voraussetzung, ein regional differenziertes und kleinräumiges Bild der Engagementlandschaft in Deutschland zu zeichnen. Die Auswertungen machen es darüber hinaus möglich, den volkswirtschaftlichen Nutzen zu bewerten, den die Bürgerbeteiligung zum Gemeinwesen beiträgt.

Zu den Kernergebnissen der Studie gehören:

- Bundesweit sind 34% aller Personen über 16 Jahre bürgerschaftlich engagiert – überdurchschnittlich dabei die Gruppe der 30- bis 55-Jährigen.
- Das freiwillige Engagement findet besonders häufig in den Bereichen Sport, Freizeit und Geselligkeit, Kinder und Jugendarbeit sowie Kirche und Religion statt. Im Bereich Politik und Interessenvertretung, Engagement für ältere Bürger sowie Umwelt- und Tierschutz sind dagegen jeweils nur unter 5% der Bevölkerung engagiert.
- 17% der engagierten Bürgerinnen und Bürger halten es für möglich, ihr Engagement auszuweiten – 10% wollen es reduzieren. Auch unter den derzeit nicht Engagierten können 9% es sich bestimmen, 28% vielleicht vorstellen, sich in Zukunft freiwillig zu engagieren.
- Bürgerschaftlich engagierte Menschen wenden im Bundesdurchschnitt monatlich 16,2 Stunden für ihre freiwillig geleistete „Arbeit“ auf. Durch Hochrechnung lassen sich so die gesamten jährlich in Deutschland im Rahmen bürgerschaftlichen Engagements geleisteten Arbeitsstunden ermitteln: über 4,6 Mrd. Stunden pro Jahr. Bürgerschaftlich Engagierte leisten damit im Vergleich zu den bezahlten Erwerbstätigenstunden 7,5% der Gesamtarbeitsstunden in Deutschland. Bei einem willkürlich angenommenen Stundenlohn von 7,50 Euro tragen engagierte Bürger jährlich eine Arbeitsleistung im Wert von nahezu 35

Mrd. Euro zum Gemeinwesen bei. Gemessen am Volkseinkommen der Bundesrepublik ist dies ein Anteil von 2%.

- Der Anteil engagierter Personen in der Bevölkerung schwankt regional stark. Die südlichen Länder (Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz) sind aktiver als die nördlichen. Besonders auffällig ist das West-Ost- sowie Land-Stadt-Gefälle. Regional reichen die Engagementquoten von unter 20% (z.B. Berlin, Uckermark-Barnim) bis zu über 50% (Osthessen, Lüneburg, Franken). In ländlichen Landkreisen ist das Engagement zumeist höher als in Agglomerationsräumen und Kernstädten. Fast linear sinkt die Engagementquote mit zunehmender Ortsgröße ab.

Durch statistische Analysen lassen sich diejenigen Einflussfaktoren identifizieren, die das Engagement in einer Region bestimmen. Eine Vielzahl anderer sozioökonomischer Variablen hat bei einer integrierten Betrachtung keine oder nur geringe Aussagekraft. Damit zeigt sich, dass die regionalen Unterschiede letztlich über wenige zentrale Faktoren zu erklären sind:

- Eine große Anzahl an Familien mit Kindern, wenig Single-Haushalte sowie eine hohe Geburtenrate beeinflussen das bürgerschaftliche Engagement überaus positiv.
- Eine lückenhafte Betreuungssituation von Kindern und Jugendlichen erhöht die Bereitschaft zum Engagement.
- Eine hohe Kirchenbindung der Bürger einer Region fördert das Klima bürgerschaftlichen Engagements. Hier wird der Ost-West-Gegensatz besonders deutlich.
- Eine problematische soziale Lage in einer Region mit hoher Arbeitslosigkeit, vielen Sozialhilfeempfängern und vergleichsweise hoher Kriminalitätsrate begründet niedrige Engagementwerte in diesem Gebiet.
- Starke Unterschiede zwischen den Regionen erklären sich auch durch unterschiedliche Traditionen, das gesellschaftliche und das Privatleben zu gestalten.

Besonders interessant ist der „Mitmach-Effekt“: Der Anteil der engagierten Bürger in einem Landkreis beeinflusst das Engagement jedes Einzelnen positiv.

Für Kommunen und Länder sowie alle gesellschaftlichen Institutionen kommt es zukünftig darauf an, das bürgerschaftliche Engagement zu stärken. Wichtig ist dabei zunächst, eine Anerkennungskultur für Engagement zu schaffen, die heute vielfach noch wenig ausgeprägt ist. Gerade in Regionen mit geringem Engagement gilt es, bessere Möglichkeiten für bürgerschaftliches Engagement zu schaffen. Mehr denn je sind öffentliche und private Institutionen sowie Unternehmen gefordert, die notwendige Infrastruktur des bürgerschaftlichen Engagements aktiv zu unterstützen.

↘

07



Textanhang

7.1 Begriffsklärung und Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements

Was heißt eigentlich bürgerschaftliches Engagement?

„Bürgerschaftliches Engagement umfasst eine freiwillige, nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtete, gemeinwohlorientierte, im öffentlichen Raum stattfindende Tätigkeit, die zumeist Menschen gemeinsam agieren lässt.“²² Es tritt immer häufiger neben marktwirtschaftliche Angebote und die von der öffentlichen Hand bereitgestellten Leistungen. Es erstreckt sich insbesondere auf solche Themen, für die keine oder nicht genügend Angebote existieren. Wenn aufgrund von gesellschaftlichen Trends oder Veränderungen der gesellschaftlichen Bedürfnisse die Nachfrage für solche Angebote steigt, stellt sich die Frage, wer diese Aufgaben übernimmt, wenn weder der Staat noch die Privatwirtschaft diese Lücken schließen können oder wollen. In der Regel sind es dann die Bürger selbst, die sich organisieren, Verantwortung übernehmen und durch ihr Engagement und ihre Arbeit diese Bedürfnisse befriedigen. Millionen von Menschen engagieren sich in Deutschland in unterschiedlichen Institutionen und Bereichen. Sie alle tragen dazu bei, das gesellschaftliche Miteinander zu festigen und weiterzuentwickeln.

Längst haben Staat, Wirtschaft und Gesellschaft erkannt, dass das meist spontane und damit nur sehr schwer zu steuernde Engagement der Bürgerinnen und Bürger eine stabilisierende und fördernde Infrastruktur braucht. Bund, Länder und Kommunen beteiligen sich in unterschiedlichem Maße an der Förderung von Infrastruktureinrichtungen wie z.B. Selbsthilfekontaktstellen, Freiwilligenagenturen, Seniorenbüros etc. Angeregt durch die jüngsten

Änderungen im Gemeinnützigkeits-, Spenden-, Zuwendungs- oder Umsatzsteuerrecht entwickeln die Unternehmen verstärkt Aktivitäten im Rahmen von Corporate Social Responsibility (CSR) und Corporate Volunteering.

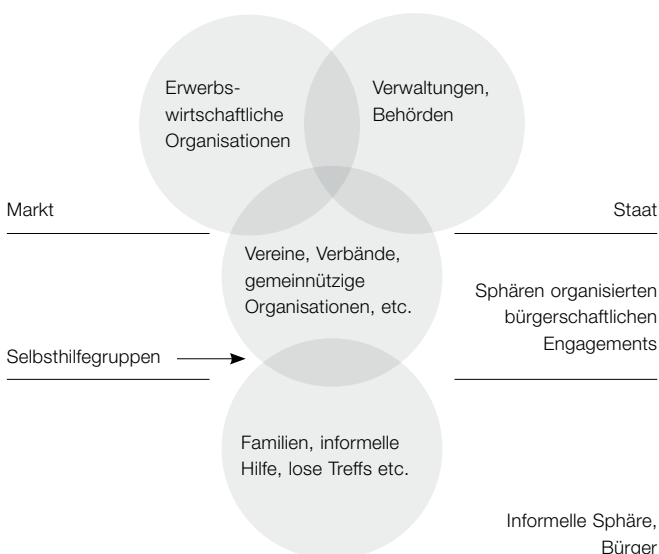
Mit zunehmender Globalisierung, Verschiebungen in der Alters- und Bevölkerungsstruktur und mit wachsender Komplexität der Lebensbezüge nehmen die Ängste der Bürger vor (krisenhaften) Veränderungen zu. Gleichzeitig geht das Vertrauen in die bestehenden Institutionen, diese Herausforderungen bewältigen zu können, zurück. Dies zeigt sich besonders in den aktuellen Diskussionen um die Zukunft unserer Bürgergesellschaft, unseres Solidaritätsbegriffs, des Demokratieverständnisses sowie weiterer drängender Fragen nach der Zukunft des Staatswesens und der bestehenden sozialen Sicherungssysteme. [↘ siehe Abb. 17](#)

Da bürgerschaftliches Engagement das private wie öffentliche Angebot oftmals ergänzt, wirken diese Initiativen zugleich als Ideengeber und kostengünstiger Innovationsmotor: Viele Leistungen, für die heute staatliche Einrichtungen verantwortlich sind, haben sich aus bürgerschaftlichem Engagement heraus entwickelt – z.B. im Bildungs- oder Sozialwesen oder Katastrophenschutz. In anderen Feldern waren sie Vorläufer privatwirtschaftlicher Angebote wie im Gesundheits-, Beratungs- oder Kulturbereich.

Bürgerschaftliches Engagement steht damit zwangsläufig in einer wechselseitigen Abhängigkeit mit allen anderen Formen der Bedarfsbefriedigung. Es besteht ein latenter Wettbewerb zwischen bürgerschaftlichem Engagement und Erwerbsarbeit, der sich auch als Konkurrenz um Aufgaben oder Arbeitskräfte für den privaten wie öffentlichen Bereich auswirken kann. Die geringsten Überschneidungen mit privatwirtschaftlichen Angeboten treten dort auf, wo bürgerschaftliches Engagement öffentliche Leistungen ergänzt oder ersetzt; d.h. in Bildung und Kultur, bei politischer Interessenvertretung oder Umweltschutz und Kriminalitätsprävention. Größer sind die Überschneidungen bei Tätigkeiten zur Förderung kommunikativer und sozialer Beziehungen. Hier dominieren regionale Bindungen und es bestehen enge Wechselbeziehungen zu privatwirtschaftlichen oder kommunalen Angeboten am Wohnort – z.B. Sport, Freizeit, Kirchen, Feuerwehr und sonstigen Aktivitäten.

Bürgerschaftliches Engagement ist kein Selbstzweck, sondern notwendig. Dass es sich auch volkswirtschaftlich lohnt, ist eine erwünschte Folge. Damit rückt die Frage in den Mittelpunkt, wie es sich objektiv entwickeln kann und welche Voraussetzungen dafür erforderlich sind. Da bürgerliches Engagement zwischen Wettbewerbs- und politischer Ordnung angesiedelt ist, folgt das Engagement teilweise eigenen Regeln und ist insofern nicht ohne weiteres mit marktwirtschaftlichen Dienstleistungen oder staatlichen Sozialleistungen vergleichbar oder wie solche reproduzierbar. Es kommt vielmehr auf eine stabilisierende und fördernde Infrastruktur an, in der alle möglichen Formen des Engagements gedeihen können.

↘ Abb. 17: Die Organisations-Sektoren der Gesellschaft



Woher kommt bürgerschaftliches Engagement?

Historisch betrachtet war bürgerschaftliches Engagement ein fundamentaler Bestandteil der Volkswirtschaft und wesentlich weiter verbreitet als heute. So wurde das Sozialwesen vor Bismarcks Sozialreformen weitgehend bürgerschaftlich organisiert. Auch Mäzenatentum und die Spendenbereitschaft wohlhabender Bürger waren im Kaiserreich weiter verbreitet als heute. Vor allem in den Wirtschaftswunderjahren hat der Staat die Organisation sozialer Leistungen weitgehend selbst übernommen. Der moderne Wohlfahrtsstaat schwächte damit das Subsidiaritätsprinzip und nahm seinen Bürgern ein wichtiges Stück Eigenverantwortung ab. Es wird noch lange dauern, diese Entwicklung umzukehren.

Seit den siebziger Jahren und deutlich verstärkt seit der Wiedervereinigung Deutschlands zieht sich der Staat langsam aus zuvor verstaatlichten Aufgaben wieder zurück. Zunehmende gesellschaftliche Probleme aufgrund der demographischen Entwicklung sowie begrenzter Steuereinnahmen bzw. übergroßer Staatsverschuldung machen diesen Rückzug notwendig. Hierdurch entstehen für das Engagement der Bürger Freiräume.

Dazu bieten sich bereits bestehende gesellschaftliche Organisationsformen, zu denen oft eine geistige Nähe besteht, an – z.B. Kirche, Parteien oder Vereine, insbesondere Sportvereine. Diese Organisationen sind stets ein zentrales Ziel für persönliches Engagement gewesen. Hier zeichnet sich allerdings auch ein Wandel ab: weg von den dauerhaft etablierten Großorganisationen und hin zu vor Ort agierenden, effektiven Ein-Zweck-Initiativen. In diesen „projektbezogenen Aktivitäten“ entfaltet sich die Innovationskraft des bürgerschaftlichen Engagements.

Die Motivation der sich engagierenden Bürger geht dabei auf verschiedene Ursachen zurück. Dazu gehören u.a.:

- der Wunsch, gesellschaftliche Missstände zu beseitigen,
- die Suche nach sinngebender Beschäftigung und sozialer Interaktion,
- das Bedürfnis nach Zukunftsfähigkeit,
- der Wunsch nach Partizipation,
- die Befriedigung eigener Bedürfnisse und Interessen,
- die Durchsetzung politischer Ziele oder
- die Möglichkeit zur individuellen Entwicklung im sozialen Kontext.

Der grundsätzlich freiwillige persönliche Einsatz, also die Bereitschaft, Aufgaben zu übernehmen und/oder finanzielle Beiträge zu leisten ohne direkte materielle Gegenleistungen zu erhalten, motiviert zum Engagement. Die Belohnung besteht – der Motivation entsprechend – vorwiegend in der Befriedigung, zu einer Problemlösung beigetragen zu haben.

Wandel und Veränderungen – Stellenwert des bürgerlichen Engagements nimmt zu

Tatsächlich ist es so, dass in Deutschland – verglichen mit anderen westlichen Demokratien – die Tradition einer aktiven Bürgergesellschaft relativ schwach entwickelt ist. Seit einiger Zeit fin-

det jedoch eine „Renaissance“ statt. Waren die Nachkriegszeit vor allem durch den umfassenden Ausbau des paternalistischen Wohlfahrtsstaats und durch eine Übernahme gesellschaftlicher Tätigkeitsbereiche durch den Staat gekennzeichnet, so sind die Bürgerinnen und Bürger heute wieder aktiv in die Politik und in gesellschaftliche Entscheidungen zurückgekehrt. Dies bestätigen sowohl die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages zum Bürgerschaftlichen Engagement als auch der 7. Familienbericht und der 5. Altenbericht der Bundesregierung.

Viele Faktoren und grundsätzliche Argumente sprechen also dafür, dass eine Steigerung des bürgerschaftlichen Engagements in jeder Hinsicht zu begrüßen ist: Die Bürger nehmen Gesellschaft und Aufgaben wieder stärker in die eigenen Hände. Neben dem größeren demokratischen Selbstbewusstsein steckt darin auch eine Lebens- und Sinnerfüllung, die eine vorwiegend auf materielle Werte orientierte Konsumgesellschaft nicht bietet. Wenn gleichzeitig eine wirksamere Anerkennungskultur für bürgerschaftliches Engagement entsteht, werden die Engagierten prägende Vorbilder für andere. Der finanziell bedingte Rückzug des Staates bekommt so den Charakter einer politischen Chance: mehr Freiheit und Selbstbestimmung bei gleichzeitiger Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Wenn es zusätzlich gelingt, das große Potenzial älterer Menschen für ein Engagement zu gewinnen, wird zugleich mehr Lebensqualität geschaffen und ein Ausgleich zwischen den Generationen erreicht.

7.2 Der Engagementatlas 2009 im wissenschaftlichen Kontext

„Bürgerschaftliches Engagement ist eine unverzichtbare Bedingung für den Zusammenhalt der Gesellschaft“^{23, 24} – vor allem in Zeiten tief greifender demographischer und gesellschaftlicher Veränderungen gibt es wohl niemanden, der dieser Grundüberzeugung widerspricht. Angesichts einer Neudefinition des Verhältnisses von Staat, Bürgern und Markt ist bürgerschaftliches Engagement nicht nur ein gesellschaftspolitisch bedeutsames Thema in Deutschland geworden.

Stand der Forschung und der wissenschaftlichen Diskussion

Die wissenschaftliche Forschung zum Thema bürgerschaftliches Engagement hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Die publizistische Aufarbeitung folgt dabei den öffentlichen Auseinandersetzungen über den gesellschaftlichen Wandel. Aufgrund aktueller Diskussionen zum Abschneiden deutscher Schüler in den PISA-Rankings und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf haben die Themen Bildung und Kinderbetreuung an Bedeutung gewonnen. Eine Reihe von Studien widmen sich auch der Problematik der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, da hier ebenfalls erhöhter Bedarf besteht.

Derzeit rücken die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger in den Fokus des Interesses wissenschaftlicher Diskussion. Die Bereitschaft Älterer, sich im Rentenalter gesellschaftlich zu engagieren, wird auch vor dem Hintergrund des demographischen Wandels

23) Mit dieser Grundüberzeugung hat der Deutsche Bundestag im Jahr 1999 die Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ eingesetzt. Vgl. Bericht der Enquete-Kommission (2002): Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft.

24) Zur Einführung in den Stand der Debatte über bürgerschaftliches Engagement vgl. statt vieler den Beitrag von Annette Zimmer: Vom Ehrenamt zum Bürgerschaftlichen Engagement: Einführung in den Stand der Debatte, in: Lilian Schwalb; Heike Walk (Hrsg.): Local Governance – mehr Transparenz und Bürgernähe, Wiesbaden 2007.

und damit verbundener Veränderungen in der Altersstruktur der Engagierten diskutiert. So beschäftigt sich z.B. die Bertelsmann-Stiftung unter dem Titel „Alter neu denken“ mit den Potenzialen einer alternden Gesellschaft für das bürgerschaftliche Engagement.

Volkswirtschaftlicher Nutzen – hoher ökonomischer Nutzwert

Bürgerschaftliches Engagement ist sowohl Selbstverwirklichung des Einzelnen als auch Mehrwert für die Gesellschaft, weil es anderen nutzt. Es ist daher ein politischer Wert. Aus einem volkswirtschaftlichen Blickwinkel heraus betrachtet, füllt bürgerschaftliches Engagement die Lücken in der Eigen-, Staats- oder Marktproduktion und hilft damit, sowohl bestehende als auch neu entstandene Bedürfnisse zu befriedigen. Es hat damit auch einen ökonomischen Nutzwert. Bürgerschaftliches Engagement ergänzt die Aktivitäten des Sozialstaats. Es trägt zur volkswirtschaftlichen Produktion bei und ist trotzdem kein preiswerter Ersatz für nicht mehr finanzierbare staatliche Leistungen. Damit hat bürgerschaftliches Engagement einen hohen Stellenwert im öffentlichen Leben und in der Demokratie.

Zum volkswirtschaftlichen Nutzen des bürgerschaftlichen Engagements gibt es jedoch kaum Studien oder empirische Befunde, die verallgemeinerbare Aussagen über dessen Ausmaß treffen. Wie sich der Beitrag zur Versorgungsarbeit und letztlich zur Sicherung des Gemeinwohls genauer abbilden und messen lässt, ist bis heute wenig erforscht und nur vereinzelt in Studien umgesetzt. Der gesellschaftliche Nutzen, den das bürgerschaftliche Engagement „erwirtschaftet“, kann in erster Linie über Schätzungen des Aufwandes erfolgen, da der zusätzliche Mehrwert nur schwer erfassbar ist.

Ein Versuch, den Beitrag bürgerschaftlichen Engagements älterer Menschen zum Gemeinwohl aufwandsbezogen zu bezif-

fern, wurde im Jahr 2001 im Rahmen des Alterssurveys unternommen: Befunde über das freiwillige Engagement älterer Bürgerinnen und Bürger liegen als erste aufwandsbezogene Abschätzungen in Bezug auf eine ausgewählte Zielgruppe vor.²⁵ Konkreter wird eine Studie des ISAB-Instituts, die zeigt, dass durch das bürgerschaftliche Engagement im Rahmen des Projektes „seniorTrainer“ Multiplikatoreffekte erreicht wurden, deren monetärer Nutzen die eingesetzten Mittel 20fach übersteigt.²⁶

Regionale Verankerung – bislang wenige empirische Erkenntnisse

Das bürgerschaftliche Engagement hat sich zu einem zentralen Bestandteil der Gesellschaft entwickelt. Auf der lokalen Ebene, in der politischen Kommune als besonderer „gesellschaftliche Sphäre“²⁷, beeinflusst es das Leben der Menschen. Bürgerschaftliches Engagement ist regionales und lokales Engagement; es passiert vor Ort und entsteht aus konkret empfundenen Bedürfnissen und Problemen, die sich in einem für die Beteiligten überschaubaren Rahmen befriedigen bzw. lösen lassen. Durch ihr Engagement gestalten die Menschen ihren Lebensraum mit. Sie werden dabei von Fachverbänden auf Bundes- und Landesebene, Selbsthilfekontaktstellen, Freiwilligenagenturen und Ehrenamtsbörsen und – nicht zuletzt – von privaten Unternehmen unterstützt.

Die Initiativen sind ebenso vielfältig wie die Interessen und Ziele der engagierten Personen. Viele Tätigkeitsfelder des bürgerschaftlichen Engagements haben einen stark kommunalen Bezug, daher ist die Analyse regionaler Aktivitäten besonders wichtig. Gerade hier besteht jedoch ein Mangel an Empirie: Auf Grundlage bisheriger Erhebungen war bis zum Erscheinen des Engagementatlas 2009 wenig über die regionalen Unterschiede im bürgerschaftlichen Engagement unterhalb der Bundesländerebene bekannt.

²⁵ Deutsches Zentrum für Altersfragen: „Lebenslagen, soziale Ressourcen und gesellschaftliche Integration im Alter“, 2001.

²⁶ Institut für Sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung (ISAB): Seniorentainer/-innen und Seniorskompetenzteams. Erfahrungswissen und Engagement älterer Menschen in einer neuen Verantwortungsrolle, 2007.

²⁷ Zur Einführung in den Stand der Debatte über bürgerschaftliches Engagement vgl. statt vieler den Beitrag von Annette Zimmer: Vom Ehrenamt zum Bürgerschaftlichen Engagement: Einführung in den Stand der Debatte, in: Lilian Schwalb; Heike Walk (Hrsg.): Local Governance – mehr Transparenz und Bürgernähe, Wiesbaden 2007.

Tabellenanhang

Tab. 10: Anteil der bürgerschaftlich Engagierten nach Raumordnungsregionen

Rang	Raumordnungsregion	Anzahl Befragte	Anteil bürgerschaftlich Engagierter	Ø eingesetzte Zeit pro Monat und engagierte Person
1	Osthessen	190	51,4	14,3
2	Lüneburg	284	50,8	15,6
3	Franken	475	50,2	13,7
4	Allgäu	475	47,8	13,1
5	Donau-Iller (BW)	284	47,2	13,1
6	Main-Rhön	478	46,7	14,1
7	Oberpfalz-Nord	572	46,5	13,2
8	Augsburg	476	46,0	13,6
9	Oberfranken-Ost	571	45,6	15,0
10	Bayerischer Untermain	285	45,5	11,0
11	Bremen-Umland	380	44,4	11,5
12	Mittelhessen	475	43,9	13,9
13	Südheide	190	43,7	15,6
14	Würzburg	380	43,2	17,1
15	Landshut	380	43,2	13,8
16	Bodensee-Oberschwaben	289	43,0	14,5
17	Südlicher Oberrhein	383	42,7	16,3
18	Ostfriesland	572	42,5	18,0
19	Nordschwarzwald	382	42,3	15,6
20	Nordhessen	478	42,2	21,2
21	Schleswig-Holstein Mitte	379	42,2	24,0
22	Rheinessen-Nahe	570	41,3	16,7
23	Hamburg-Umland-Süd	285	40,9	16,4
24	Schleswig-Holstein Nord	285	40,2	14,8
25	Mittelrhein-Westerwald	860	40,1	15,7
26	Stuttgart	665	40,1	12,5
27	Westpfalz	666	39,7	16,9
28	Schleswig-Holstein Ost	190	39,3	14,4
29	Oldenburg	381	38,9	17,2
30	Westmittelfranken	380	38,9	16,3
31	Braunschweig	757	38,7	14,9
32	Hildesheim	190	38,7	20,8
33	Paderborn	191	38,7	18,4
34	Ostwürttemberg	190	38,3	9,8
35	Siegen	190	38,0	20,1
36	Starkenburger	475	38,0	18,5
37	Mittlerer Oberrhein	385	37,8	18,6
38	Trier	477	37,7	13,6
39	Hochrhein-Bodensee	284	37,7	13,9
40	Südostoberbayern	569	37,6	20,0

Rang	Raumordnungsregion	Anzahl Befragte	Anteil bürger- schaftlich Engagierter	Ø eingesetzte Zeit pro Monat und engagierte Person
41	Schleswig-Holstein Süd-West	191	37,3	17,4
42	Münster	483	37,2	15,9
43	Schwarzwald-Baar-Heuberg	286	36,9	17,7
44	Oberland	381	36,9	12,8
45	Aachen	474	36,8	17,5
46	Südthüringen	576	36,8	15,0
47	Rhein-Main	917	36,3	16,8
48	Osnabrück	284	36,3	12,1
49	Donau-Ilser (BY)	381	36,2	12,9
50	Industrieregion Mittelfranken	784	36,1	14,3
51	Neckar-Alb	286	36,0	13,3
52	Oberfranken-West	668	35,6	16,9
53	Rheinpfalz	858	35,2	15,0
54	Saar	572	35,1	13,8
55	München	1059	34,6	15,6
56	Ingolstadt	380	34,4	14,1
57	Westmecklenburg	474	33,6	21,9
58	Emsland	192	33,6	15,1
59	Düsseldorf	925	33,4	16,6
60	Südwestsachsen	476	33,3	15,2
61	Arnsberg	190	33,0	16,0
62	Bochum/Hagen	487	32,8	19,4
63	Regensburg	475	32,6	14,3
64	Schleswig-Holstein Süd	380	32,2	14,1
65	Emscher-Lippe	343	31,7	17,6
66	Bonn	235	31,7	19,7
67	Oberlausitz-Niederschlesien	579	31,6	19,1
68	Dessau	572	30,8	15,7
69	Dortmund	331	30,6	22,4
70	Hamburg	500	30,6	13,7
71	Göttingen	380	30,5	19,4
72	Magdeburg	859	30,4	20,4
73	Ostthüringen	671	30,3	16,5
74	Hannover	457	30,0	18,1
75	Bielefeld	474	30,0	18,7
76	Altmark	191	29,9	12,9
77	Havelland-Fläming	479	29,6	17,0
78	Unterer Neckar	409	29,6	14,4
79	Halle/S.	667	29,5	16,2
80	Donau-Wald	666	29,4	13,8

(Fortsetzung) Tab. 10: Anteil der bürgerschaftlich Engagierten nach Raumordnungsregionen

Rang	Raumordnungsregion	Anzahl Befragte	Anteil bürgerschaftlich Engagierter	Ø eingesetzte Zeit pro Monat und engagierte Person
81	Chemnitz-Erzgebirge	666	29,3	15,8
82	Köln	620	29,1	18,7
83	Westsachsen	598	28,8	14,7
84	Bremerhaven	441	28,4	23,2
85	Nordthüringen	382	28,3	18,5
86	Mecklenburgische Seenplatte	381	27,5	19,3
87	Prignitz-Oberhavel	284	27,3	14,8
88	Vorpommern	570	27,2	15,7
89	Mittleres Mecklenburg/Rostock	285	26,5	14,5
90	Oberes Elbtal/Osterzgebirge	496	25,7	21,2
91	Lausitz-Spreewald	474	25,6	18,0
92	Oderland-Spree	284	23,6	23,1
93	Mittelthüringen	577	22,2	14,3
94	Bremen	250	22,0	23,3
95	Duisburg/Essen	655	21,8	16,3
96	Berlin	499	18,7	19,9
97	Uckermark-Barnim	190	13,5	15,2
	Total	44012	34,3	16

Tab. 11: Landkreise in 5 Engagementgruppen

Anteil engagierter Bürger (Zahl der Landkreise/Städte)	Landkreise / Städte
bis 20%: 43 Fälle („weit unterdurchschnittl. Engagementquote“)	Altmarkkreis Salzwedel, Barnim, Berlin (Stadt), Bitterfeld, Bördekreis, Dahme-Spreewald, Demmin, Duisburg (Stadt), Eichsfeld, Erfurt (Stadt), Essen (Stadt), Frankfurt (Oder) (Stadt), Gotha, Greiz, Gütersloh, Heidelberg (Stadt), Ilm-Kreis, Karlsruhe (Stadt), Konstanz, Meißen, Merseburg-Querfurt, Miltenberg, Mittweida, Mühldorf a. Inn, Niederschlesischer Oberlausitzkreis, Oberspreewald-Lausitz, Offenbach am Main (Stadt), Ostvorpommern, Pfaffenhofen a. d. Ilm, Prignitz, Rheinisch-Bergischer Kreis, Saalfeld-Rudolstadt, Sächsische Schweiz, Stadtverband Saarbrücken, Südliche Weinstraße, Südwestpfalz, Torgau-Oschatz, Trier (Stadt), Uckermark, Uecker-Randow, Weißenfels, Wismar (Hansestadt), Zwickauer Land
über 20% bis 30%: 107 Fälle („unterdurchschnittliche Engagementquote“)	Aachen, Altenkirchen (Westerwald), Altötting, Ammerland, Augsburg, Bamberg (Stadt), Bautzen, Bernburg, Bodenseekreis, Brandenburg an der Havel (Stadt), Bremen (Stadt), Bremerhaven (Stadt), Cham, Chemnitzer Land, Cochem-Zell, Coesfeld, Cottbus (Stadt), Cuxhaven, Dachau, Daun, Delitzsch, Delmenhorst (Stadt), Dessau (Stadt), Dresden (Stadt), Eisenach (Stadt), Emmland, Erftkreis, Esslingen, Frankfurt am Main (Stadt), Freiberg, Freyung-Grafenau, Fürth (Stadt), Garmisch-Partenkirchen, Gelsenkirchen (Stadt), Görlitz (Stadt), Göttingen, Güstrow, Hagen (Stadt), Halle (Saale) (Stadt), Heidenheim, Hof (Stadt), Hoyerswerda (Stadt), Ingolstadt (Stadt), Kassel (Stadt), Kaufbeuren (Stadt), Kleve, Köln (Stadt), Kronach, Leipziger Land, Leverkusen (Stadt), Lübeck (Hansestadt), Ludwigshafen am Rhein (Stadt), Mannheim (Universitätsstadt), Märkisch-Oderland, Minden-Lübbecke, Mittlerer Erzgebirgskreis, Mönchgladbach (Stadt), Mülheim an der Ruhr (Stadt), München (Landeshauptstadt), Münster (Stadt), Müritzkreis, Neu-Ulm, Nordwestmecklenburg, Nürnberger Land, Oberhavel, Odenwaldkreis, Oder-Spree, Ohrekreis, Passau (Stadt), Passau, Pforzheim (Stadt), Pinneberg, Plauen (Stadt), Potsdam-Mittelmark, Quedlinburg, Regensburg (Stadt), Regensburg, Region Hannover, Reutlingen, Rhein-Neckar-Kreis, Rhön-Grabfeld, Rostock (Hansestadt), Rottweil, Salzgitter (Stadt), Schönebeck, Schwerin (Landeshauptstadt), Soest, Soltau-Fallingb., Sonneberg, Speyer (Stadt), Steinburg, Stralsund (Hansestadt), Teltow-Fläming, Tirschenreuth, Ulm (Universitätsstadt), Unna, Unstrut-Hainich-Kreis, Unterallgäu, Vechta, Verden, Viersen, Warendorf, Weißenburg-Gunzenhausen, Wesel, Wolfenbüttel, Würzburg (Stadt), Zwickau (Stadt)
über 30% bis 40%: 133 Fälle („durchschnittliche Engage- mentquote“)	Aachen (Stadt), Alzey-Worms, Anhalt-Zerbst, Ansbach, Ansbach (Stadt), Aschersleben-Staßfurt, Aurich, Bad Doberan, Bad Tölz-Wolfratshausen, Bamberg, Bergstraße, Bielefeld (Stadt), Bochum (Stadt), Bonn (Stadt), Braunschweig (Stadt), Breisgau-Hochschwarzwald, Burgenlandkreis, Chemnitz (Stadt), Coburg, Coburg (Stadt), Darmstadt (Stadt), Deggendorf, Dingolfing-Landau, Döbeln, Dortmund (Stadt), Düsseldorf (Stadt), Elbe-Elster, Ennepe-Ruhr-Kreis, Enzkreis, Erding, Euskirchen, Flensburg (Stadt), Freiburg im Breisgau (Stadt), Freising, Friesland, Gera (Stadt), Germersheim, Halberstadt, Hamburg (Freie und Hansestadt), Hameln-Pyrmont, Hamm (Stadt), Harburg, Havelland, Heilbronn (Stadt), Heinsberg, Herford, Herne (Stadt), Herzogtum Lauenburg, Hildburghausen, Hochtaunuskreis, Hohenlohekreis, Jena (Stadt), Jerichower Land, Kaiserslautern (Stadt), Kamenz, Kempten (Allgäu) (Stadt), Kiel (Landeshauptstadt), Koblenz (Stadt), Köthen, Landkreis, Landau in der Pfalz (Stadt), Leipzig (Stadt), Limburg-Weilburg, Lippe, Magdeburg (Landeshauptstadt), Mainz (Stadt), Mansfelder Land, Marburg-Biedenkopf, Märkischer Kreis, Mecklenburg-Strelitz, Mettmann, Muldentalkreis, München, Neubrandenburg (Stadt), Neumünster (Stadt), Neuss, Nordhausen, Northeim, Nürnberg (Stadt), Oberhausen (Stadt), Offenbach, Olpe, Osnabrück (Stadt), Osterholz, Ostprignitz-Ruppin, Paderborn, Pirmasens (Stadt), Potsdam (Stadt), Recklinghausen, Regen, Rems-Murr-Kreis, Rhein-Hunsrück-Kreis, Rhein-Pfalz-Kreis, Rhein-Sieg-Kreis, Riesa-Großenhain, Rosenheim (Stadt), Rügen, Saale-Holzland-Kreis, Saale-Orla-Kreis, Saalkreis, Saarlouis, Schaumburg, Schleswig-Flensburg, Schwarzwald-Baar-Kreis, Segeberg, Siegen-Wittgenstein, Solingen (Stadt), Sömmerda, Stade, Stendal, Stollberg, Stormarn, Straubing (Stadt), Straubing-Bogen, Suhl (Stadt), Traunstein, Trier-Saarburg, Tübingen, Wartburgkreis, Weiden i. d. OPf. (Stadt), Weilheim-Schongau, Weimar (Stadt), Weimarer Land, Weißeritzkreis, Wernigerode, Werra-Meißner-Kreis, Wesermarsch, Wetteraukreis, Wolfsburg (Stadt), Worms (Stadt), Wunsiedel i. Fichtelgebirge, Wuppertal (Stadt), Würzburg, Zweibrücken (Stadt)
über 40% bis 50%: 95 Fälle („überdurchschnittliche Engagementquote“)	Ahrweiler, Altenburger Land, Amberg (Stadt), Aue-Schwarzenberg, Augsburg (Stadt), Bad Kreuznach, Baden-Baden (Stadt), Bayreuth, Bayreuth (Stadt), Berchtesgadener Land, Bernkastel-Wittlich, Birkenfeld, Böblingen, Bottrop (Stadt), Cloppenburg, Darmstadt-Dieburg, Dithmarschen, Ebersberg, Emden (Stadt), Emmendingen, Erlangen (Stadt), Erlangen-Höchstadt, Forchheim, Frankenthal (Pfalz) (Stadt), Freudenstadt, Fulda, Fürstenfeldbruck, Fürth, Goslar, Grafenschaft Bentheim, Greifswald (Hansestadt), Groß-Gerau, Helmstedt, Hildesheim, Hochsauerlandkreis, Holzminde, Höxter, Kaiserslautern, Karlsruhe, Kassel, Kelheim, Krefeld (Stadt), Kyffhäuserkreis, Lahn-Dill-Kreis, Landshut (Stadt), Lichtenfels, Löbau-Zittau, Lörrach, Lüchow-Dannenberg, Ludwigsburg, Ludwigslust, Lüneburg, Main-Kinzig-Kreis, Main-Taunus-Kreis, Mayen-Koblenz, Memmingen (Stadt), Miesbach, Neckar-Odenwald-Kreis, Neuburg-Schrobenhausen, Neustadt an der Weinstraße (Stadt), Neuwied, Nordvorpommern, Oldenburg (Oldenburg) (Stadt), Oldenburg, Ortenaukreis, Osnabrück, Ostalbkreis, Osterode am Harz, Parchim, Peine, Plön, Ravensburg, Remscheid (Stadt), Rosenheim, Roth, Rottal-Inn, Saarpfalz-Kreis, Sangerhausen, Schmalkalden-Meiningen, Schwabach (Stadt), Schwandorf, Schweinfurt (Stadt), Schweinfurt, Spree-Neiße, St. Wendel, Steinfurt, Stuttgart (Landeshauptstadt), Tuttlingen, Vogtlandkreis, Waldeck-Frankenberg, Westerwaldkreis, Wiesbaden (Landeshauptstadt), Wilhelmshaven (Stadt), Wittenberg, Zollernalbkreis
über 50%: 61 Fälle („weit überdurchschnittliche Engagementquote“)	Aichach-Friedberg, Alb-Donau-Kreis, Amberg-Weizsach, Annaberg, Aschaffenburg, Aschaffenburg (Stadt), Bad Dürkheim, Bad Kissingen, Biberach, Bitburg-Prüm, Borken, Calw, Celle, Diepholz, Dillingen a. d. Donau, Donau-Ries, Donnersbergkreis, Düren, Eichstätt, Gießen, Gifhorn, Göttingen, Günzburg, Haßberge, Heilbronn, Hersfeld-Rotenburg, Hof, Kitzingen, Kulmbach, Kusel, Landsberg a. Lech, Landshut, Leer, Lindau (Bodensee), Main-Spessart, Main-Tauber-Kreis, Mainz-Bingen, Merzig-Wadern, Neumarkt i. d. OPf., Neunkirchen, Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim, Neustadt a. d. Waldnaab, Nienburg (Weser), Nordfriesland, Oberallgäu, Oberbergischer Kreis, Ostallgäu, Ostholstein, Rastatt, Rendsburg-Eckernförde, Rheingau-Taunus-Kreis, Rhein-Lahn-Kreis, Rotenburg (Wümme), Schwäbisch Hall, Schwalm-Eder-Kreis, Sigmaringen, Starnberg, Uelzen, Vogelsbergkreis, Waldshut, Wittmund

Impressum

AMB Generali Holding AG

AMB Generali Holding AG
Aachener und Münchener Allee 9
D-52074 Aachen
Telefon +49 241 461-0
Telefax +49 241 461-1805
info@amb-generalis.de

Corporate Communications

Karl-Friedrich Brenner
Leiter Unternehmenskommunikation
Aachener und Münchener Allee 9
D-52074 Aachen
Telefon +49 241 461-1116
Telefax +49 241 461-75-1116
Mobil +49 160 706 45 21

Generali Zukunftsfonds

Roland Krüger
Telefon +49 241-461-2693
Loring Sittler
Telefon +49 241-461-4675
Maria-Theresia-Allee 38
D-52064 Aachen



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. GFA-COC-001502
© 1996 Forest Stewardship Council

Fotos: STOCK4B RF, iStockphoto, Fotolia

www.amb-generalis.de
www.generalis-zukunftsfonds.de